

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Intentional-Kaufträge an alle ausm. Betrieben vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellungsgefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G a r t l in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 194.

Elbing, Freitag

21. August 1891.

43. Jahrg.

Zur Lage des Getreidemarktes.

Die Einführung des allgemeinen Ausnahmesteuertarifs für Getreide und Mühlenfabrikate auf den Strecken der preussischen Staatsbahnen erfolgt bereits am 1. September. Die bereits bestehenden Ausnahmesteuertarife, welche in dem neuen allgemeinen Ausnahmesteuertarif Aufnahme nicht gefunden haben, bleiben daneben bis auf weiteres bestehen. Der Reichszentralrat hat außer Preußen auch die anderen deutschen Bundesstaaten, welche Staatsbahnen besitzen, um Annahme der gleichen Tarife ersucht. Ueber die Höhe der einzutretenden Ermäßigungen giebt die nachstehende Zusammenstellung Aufschluß:
Auf eine Ent- Frachttax nach dem fernung von normal. Spezial- neuen Ermäßigung Kilometern tarif I. Ausnahmestarif für 100 Kilogramm in Mark

300	1,47	1,32	0,15
400	1,92	1,52	0,40
500	2,37	1,72	0,65
600	2,82	1,92	0,90
700	3,27	2,12	1,15
800	3,72	2,32	1,40
900	4,17	2,52	1,65
1000	4,62	2,72	1,90
1100	5,07	2,92	2,15
1200	5,52	3,12	2,40

Am der Berliner Produktenbörse stand am Mittwoch Roggen zuerst mit unter dem Einflusse der flauen Amsterdamer Depeschen. Die anfängliche Mattigkeit wurde jedoch bald überwunden und der Preisstand von Dienstag voll wieder erreicht. Wesentlich trugen hierzu bei die Gerüchte von beabsichtigten Maßregeln Russlands, auch den Export der übrigen Getreidearten einzuschränken.

Weizen ging anfangs etwas zurück, erreichte jedoch später wieder ziemlich die gestrigen Course. Das Fallen des Barometers trug zur Befestigung der Preise wesentlich bei.

Das Verbot der Roggenausfuhr aus Russland hat, wie die (russl.) „Petersburger Zeitung“ nach Telegrammen, die auf der Petersburger Kornbörse eingetroffen sind, berichtet, im Westen des Reiches den Preis des Roggenmehls bereits um 10 pCt. zurückgehen lassen. Wie dieselben Vorken-Telegramme zu melden wissen, kaufen die Agenten ausländischer Firmen in den westlichen Gouvernements in febrilhaftem Eile allen vorrätigen Roggen zusammen, um ihn noch vor dem 27. d. Mts. auszuführen zu können; doch sei das in jenen Gegenden vorräthige Quantum ziemlich beschränkt.

Nach der „Wof. Ztg.“ bietet Standinabien für südrussischen Roggen, abzuladen noch vor dem Eintritt des Ausfuhrverbots, 215 Mark.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt am Schlusse eines längeren Artikels über die Agitation für Suspension der Getreidezölle: „Mit der Suspension der Getreidezölle sei ein dauernde Abschaffung gemeint; eine dauernde Preisgabe der Zölle würde unsere Lebensinteressen unheilbar schädigen und eine temporäre Aufhebung den Konsumanten nichts nützen; den finanziellen Ausfall einer solchen Maßregel würden die Einzelstaaten tragen müssen, in Preußen die kommunalen Verbände.“

Von der russischen Grenze wird der „Wof. Ztg.“ aus Podosjamske geschrieben: „Wie ein Donner Schlag

hat das Wort „Getreidesperre“ unsere Grenzbevölkerung getroffen, welche bisher noch jeden Tag billiges Mehl — täglich 6 Pfund — frei aus Russland herüberholen durfte. Der Arbeiter hat bis jetzt meist nur Mehl aus Russland gekauft, weil es ihm billiger als Brot kam. Vom 27. d. M. ab darf er jedoch nur Brot aus Russland holen, und das kommt immer einige Groschen die Woche theurer.“

Eine Beamtenvereinigung hat sich in Posen gebildet zur Beschaffung billiger Lebensmittel.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. August.

Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Einkommensteuergesetz erscheinen als amtliche Ausgabe in diesen Tagen in H. v. Deder's Verlag in Berlin zum Preise von 60 Pfennigen.

Der Entwurf der Militärstrafprozessordnung soll demnächst Gegenstand der Beratung im Kriegsministerium werden, um dem Reichstag entweder schon in der nächsten oder erst in der folgenden Session vorgelegt zu werden.

Die Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Usambara-Linie), welche mit einem Kapital von zwei Millionen Mark gebildet ist, hat bereits eine Expedition von Ingenieuren ausgesandt, welche die Linie auf vorläufig 40 Kilometer aufnehmen soll, zu deren Erbauung die Gelder ausreichen dürften. An der Spitze der Expedition steht der Ingenieur Mittelstadt, welchem noch die Ingenieure Hermes und Friedrich beigegeben sind.

Um die Interessen der Fischerei bei dem Ausbau der Wasserstraßen entsprechend zu wahren, ist neuerdings bestimmt worden, daß den aus Interessenten des Verkehrs, des Handels und der Landwirtschaft zusammengesetzten Schiffahrtskommissionen, welche periodisch mit den beteiligten Organen der Staatsverwaltung die Wasserstraßen bereisen und das, was gefahren ist und geplant wird, begutachten, sowie daran ihre Anträge knüpfen, auch besondere Fischereisachverständige beigeordnet werden.

Die Landtagserversammlung für Schlesien-Malmedy-Montjoie findet am 26. August statt.

Angesichts der durch die schlechte Witterung sehr beeinträchtigten Erntearbeiten hat der Landrath des Kreises Pinneberg verfügt, daß die Sabbath-Ordnung, nach welcher Erntearbeiten an Sonn- und Festtagen nicht stattfinden dürfen, bis auf Weiteres außer Kraft tritt. Ferner hat das Generalkommando des 9. Armeekorps die Truppentheile angewiesen, möglichst reichliche Beurteilungen zur Ausbesserung bei der Ernte einzutreten zu lassen. Endlich wird die Eisenbahndirektion die Einrichtung treffen, daß täglich die amtlichen Mittheilungen der Wetterwarte zu Hamburg telegraphisch auf sämtlichen Eisenbahnen Schleswig-Holsteins sofort bekannt gemacht werden.

In Folge der Steigerung des Roggenpreises erhöhten die Brennereibesitzer des Regierungsbezirks Düsseldorf den Branntweinpreis um 8 Mark pro Hektoliter.

Im Kreise Wanzleben hatten die städtischen Behörden von Egeln gegen eine Aufsperrung der Mittel aus der lex Huene als ungesetzlich bei dem Landrath protestirt und, als dieser Protest abgelehnt war, Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten in

Magdeburg erhoben. Nunmehr heißt es, daß der Regierungspräsident in Magdeburg den Landrath zu Wanzleben angewiesen hat, den Beschluß des Kreisrathes zu beanstanden über die Verbindungen aus der lex Huene pro 1889-90 vom 12. Februar 1891. Der Regierungspräsident erklärt sich damit einverstanden, daß die fragliche Angelegenheit dem Kreisrath im Monat November zur anderweitigen Beschlußfassung unterbreitet wird.

Gegen Zusammentritt der Untersuchungskommission beschlossen, wie in Offen nach der „Kölnischen Zeitung“ verlautet.

In Düsseldorf wird mit dem 1. Oktober d. J. ein neues Blatt mit ausgesprochen demokratischer Tendenz erscheinen. Die Redaktion desselben wird der bisherige Redakteur der „Wertmeisterszeitung“, Herr G. Stoffers, übernehmen.

* **Mühlheim a. Rhein**, 19. August. Bei der heute im 4. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Köln stattgehabten Landtagserversammlung wurden insgesamt 520 Stimmen abgegeben, hiervon erhielt Pfarrer Joh. Alois Daunen zu Kaiserswerth (Zentrum) 508 Stimmen und Dr. Abraham Frohwein zu Elberfeld (liberal) 12 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

* **München**, 19. August. In der heutigen Eröffnungssitzung der Delegirten zu den deutsch-österreichisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen begrüßte der Staatsrath von Mayer Namens der bayerischen Staatsregierung die Delegirten, worauf Geheimrath Jordan und der österreichisch-ungarische Ministerialrath Glanz von Gida dankend antworteten. Die Bildung des Bureau und der Einzelkomitees erfolgte heute noch nicht. Ebenso blieb unbestimmt, wann die nächste Sitzung stattfinden soll.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Wien, 19. August.

Das „Fremdenblatt“, die „Presse“, das „Extrablatt“ und das „Wiener Tageblatt“ haben die gestrigen glänzenden Loyalitätskundgebungen anlässlich des Geburtstages des Kaisers in Prag hervor und erbliden darin einen Protest der Elite der tschechischen Bevölkerung gegen die Vorwürfe, welchen das tschechische Volk anlässlich der letzten Vorgänge auf der Prager Ausstellung ausgesetzt gewesen sei, die aber nur das Werk vereinzelter Heberggruppen gewesen seien.

Ugram, 18. August. In Gaspic hatte die Finanzdirektion anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph die ungarische Fahne aufgehängt. Der Gemeinderath verlangte die Entfernung der Fahne, der Bezirksvorstand theilte der Gelpanschaft das Verlangen der Bürgerchaft mit.

England, London, 19. August. Die Zeitungen begrüßen die Ankunft des französischen Geschwaders mit sympathischen Artikeln. Die „Times“ sagt, in den politischen Verhältnissen werde der Besuch nichts ändern, die nächste Zeit werde beweisen, daß alle an den Besuch des Kaisers Wilhelm in England und des französischen Geschwaders in Kronstadt geknüpften Annahmen und Spekulationen völlig unzutreffend seien. Die Politik der Großmächte beruhe auf einem einzigen Prinzip, demjenigen dauernder Interessengemeinschaft.

Rußland, Das russische Finanzministerium hat Kredite von 30. Mill. Rubel zu öffentlichen Arbeiten

den Landschaften und den Ressorts der Marine, des Krieges und der Wegekommunikation überwiesen, um der nothleidenden Bevölkerung Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Auch sollen die geplanten Eisenbahnlinien möglichst bald ihren Bau beginnen. — Laut telegraphischer Nachricht der „Daily News“ aus Odessa beträgt die Zahl der ausländischen Juden, denen Ausweisungsbefehle zugegangen und welche der Mehrzahl nach Grundbesitzer sind, ca. 5000. — Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus angeblich bester Quelle, daß während der jüngsten Finnlandreise des Zaren ein Attentat auf denselben geplant worden sei. Die Polizei, welche von Genf aus telegraphisch gewarnt wurde, nahm in Wiborg zwei verdächtige Individuen gefangen, welche nach Petersburg transportirt wurden.

Niederlande, Haag, 19. August. Das neue Kabinet ist nunmehr konstituiert und wie folgt zusammengesetzt: Inneres Taf van Boortvliet, Auswärtiges Dienhoven, bisher Bürgermeister von Amsterdam, Justiz Smidt, Finanzen Bankpräsident Bierson, Wasserstaat, Handel und Industrie Ingenieur Lev, Kolonien W. Vanbedem, Krieg Oberstlieutenant Sahjferdt, Marine Marine-Ingenieur Jansen.

Amerika, In einer öffentlichen Ansprache gab Präsident Harrison der Zuversicht Ausdruck, daß der ausgezeichnete Ertrag der Ernte in Amerika und die schlechten Ernten in den meisten Staaten Europas alsbald das in den letzten Monaten nach Europa verschifft Gold Amerika wieder zuführen würden.

Safrika, Ueber die Unsicherheit der Karawanenwege in Deutschsafrika klagt ein neuer Bericht in der „Wof. Ztg.“ aus Bagamoyo vom 25. Juli. Dasselbst traf am 23. Juli eine größere Handelskarawane vom Südufer des Albert-Nyanza ein, die bis Mnyanya fast ununterbrochen harte Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen hatte; derselben hatte sich ein englischer Missionar Mr. Walker angeschlossen, der die Leiden und Kämpfe schilderte. Der Verlust der Expedition an Todten durch Kampf und Fieber belief sich auf 83 Mann. — Herr v. Wiseman will nach der „Wof.“ in Aben Maultiere kaufen, mit denen er Versuche machen will. Die Pferde, welche bisher bei der Schutztruppe zur Verwendung kamen, sind bald abgekauft worden. — Aus Deutsch-Südwest-Afrika ist Major v. François in Berlin eingetroffen. Ebenso ist der stellvertretende Reichskommissar Kanzer Nels in Berlin eingetroffen, um der „Kreuztg.“ zufolge zunächst im Auswärtigen Amt beschäftigt zu werden.

China, Aus China in Paris eingegangene amtliche Berichte besagen, es scheine, daß das gemeinsame Vorgehen der Mächte seine Wirkung zu äußern beginne. Die lokalen Behörden zeigten ein viel entgegenkommenderes Verhalten als bisher.

Hof und Gesellschaft.

* **Kiel**, 18. August. Die „Hohenzollern“ und die Manöverflotte sind um 4 Uhr Nachmittag hier eingetroffen und hielten, nachdem sie geankert hatten, am Signalmast resp. Großtopp die österreichische Flagge, welche von den Geschwadernschiffen salutirt wurde, während der Kaiser auf der Kommandobrücke stand. Um 5 Uhr begab sich der Reichszentralrat von Caprioli zum Vortrag bei dem Kaiser auf die „Hohenzollern“. Um 7 Uhr fuhr der Kaiser und

Bisitenkarten.

Wie hat man unser Jahrhundert nicht schon genannt! Das „eiserne“, — das „papierne“, — das „prosaische“, — das „Jahrhundert des Dampfes“ zc. zc. Von allen Bezeichnungen aber, mit denen man unser gepriesenes Säculum zu charakterisiren versuchte, erscheint mir die: „Das papierne Jahrhundert“ als zutreffendste. In der That, was ist uns heutzutage ohne Papier noch möglich? So gut wie nichts. Das Papier ist für unser Jahrhundert eine Art Lebens-Element, es ist uns fast so notwendig wie Luft und Wasser geworden. Ihm hauptsächlich, d. h. dem Papier, als dem Vermittler großer, weitbewegender und weltumstürzender Gedanken sind die Fortschritte und Errungenschaften zuzuschreiben, welche auf den verschiedensten Gebieten des Kulturlebens namentlich in diesem bewegten Jahrhundert gemacht wurden. Man stelle sich das Völker-, das Staats-, das Familien-, ja auch nur das Einzelleben ohne Papier vor. Ich glaube, der Kulturmenschen von heute wird sich eine solche Vorstellung gar nicht machen können. Von der Wiege bis zum Grab, in Freud' und Leid ist das Papier unser treuer Begleiter geworden und wird es voraussichtlich auch noch lange bleiben. Das im Allgemeinen.

Im Speziellen möchte ich über eine Sonder-Art, über ein unscheinbares Blättchen Papier plaudern, das zum Beispiel beim Jahreswechsel stets eine große Rolle spielt. Es ist die Bisitenkarte. In Hunderttausenden, ja Millionen von Exemplaren ist sie zum Schrecken der Post von Haus zu Haus gewandert, bedeckt mit unseren Segenswünschen, welche wir Angehörigen, lieben Freunden und Bekannten übermittelten. Eine ganze Industrie, von welcher Tausende von Existenzen abhängen, baut sich auf ihr auf, die wir unter Neujahrskartenfabrikation verstehen und der Umsatz, welcher darin erzielt wird, beziffert sich auf Millionen.

„Die Bisitenkarte ist die Scheidemünze der Höflichkeit“ — hat einmal ein geistreicher Schriftsteller gesagt — und er hatte damit sicherlich das Richtige getroffen. Aber sie ist längst nicht mehr ausschließlich im Gebrauch der vornehmen Welt. Die französische Revolution, die in so Vielem Wandel geschaffen, hat auch den Gebrauch der Bisitenkarten verallgemeinert und ihr einen stark demokratischen Zug verliehen, so daß sich ihrer jetzt unerschöpflich die sogenannten gebildeten Leute aller Stände bedienen.

Die Bisitenkarte ist nicht etwa — wie man vielleicht glauben wird — eine Erfindung der modernen Menschheit, der Gedanke eines müßigen Kopfes, nein, sie stammt vielmehr aus dem uralten Kulturlande China, aus der eigentlichen Heimath der Etiketten, und ist dort schon ein sehr alter Brauch. Vor tausend Jahren und mehr haben sich die Chinesen ihrer bereits bedient; ihnen ist die Bisitenkarte eine gesetzlichliche Unentbehrlichkeit, ohne die sich nicht auskommen ließe. Es wäre geradezu unmöglich, den Grad der Vornehmheit eines Besuchers, den man empfängt, zu bestimmen, besäße man dort nicht die Bisitenkarte. Während bei uns Titel und Würden außer dem Namen auf der Karte prangen und den mehr oder minder vornehmen Charakter des Besuchers andeuten, läßt sich in China der Rang nur an der Größe des Formats der Karte erkennen. Je größer, desto vornehmer. Der außerordentliche Gelehrte Englands, Lord Macartney, soll einstens von dem Bisitenkönig von Petchili eine Bisitenkarte von so riesenhafter Größe erhalten haben, daß sechs Diener sie hatten herbeischleppen müssen. Das ganze Haus, in dem der englische Würdenträger damals seinen hohen Besuch erwartete, hätte man bequem darin einwickeln können.

Einem Wechsel in der Größe sind auch bei uns die Bisitenkarten unterworfen gewesen, je nachdem es die herrschende Mode wollte, aber zu solch' ungeheuer-

lichen Dimensionen, wie die chinesischen, wuchsen sie auch nicht im Entferntesten heran.

Bei uns im Abendlande, speziell in Frankreich und Deutschland, kennt man übrigens die Bisitenkarte kaum länger als anderthalb Jahrhunderte, und sie diente damals lediglich zur Anmeldung fürstlicher, wie überhaupt vornehmer Besuche. Aber ihre Ausstattung war trotzdem eine überaus einfache — ein zierliches Goldrand, welcher sich um den Namen schlang, das war Alles. Später wurde man luxuriöser. Man schmückte sie mit allerhand Emblemen und Malereien. Die Bisitenkarten Cajarova's sollen — so wird berichtet — das Bild eines von einem Esel getragenen alten Banners enthalten haben, auf welchem der Name verzeichnet stand.

Mit der splendideren Ausstattung der Karte ging dann ihre mannigfaltigere Verwendung Hand in Hand. Man fing an, sie zur Ueberbringerin von Neujahrswünschen zu benutzen, verschickte sie mit allerhand Schmuck, Liebesleute parfümirt und benutzten sie dann zu Liebesbotschaften, und nicht lange danach schrieb man sich sogar einfache Grüße darauf, wie noch heutzutage.

Allerdings ist jetzt der Gebrauch der Bisitenkarten ein so ausgedehnter, ein solch verschiedener, daß man eigentlich schon von einem Mißbrauch reden könnte. Denn muß es wirklich nicht als Mißbrauch bezeichnet werden, wenn das zierliche Kärtchen seinem eigentlichen Zweck dadurch entfremdet wird, daß man Konfessionen, ganze Kaufverträge, Puzpulver- und Küchenrecepte, sowie allerhand andere prosaische und nützliche Dinge darauf vermerkt?

Wer von den Lesern oder schönen Leserinnen hat nicht schon an sich selbst erfahren, wie peinlich es oft ist, wenn man seine „Bisitenkarten“ vergessen. Denn nächst dem Vortemonaie gehört das kleine Täschchen, in dem jene Kärtchen aufbewahrt werden, wohl zu den unentbehrlichsten Dingen, die man bei sich führt.

Macht man eine neue Bekanntschaft, so tauscht

man seine Karten aus; macht man einen Besuch, so schickt man zur Anmeldung seine Karte voran oder hinterläßt sie demjenigen, dem man seinen Besuch zugehört, ohne ihn anzutreffen. Will man sich vor seiner Abreise verabschieden, ohne Zeit zum persönlichen Abschied zu finden, so sendet man seine Bisitenkarte mit dem Vermerk: „p. p. c.“ (pour prendre congé), seine Theilnahme an einem Todesfall drückt man auf der Bisitenkarte durch die Buchstaben p. c. (d. h. pour condoler) aus, seine Glückwünsche durch „p. f.“ (pour feliciter). Aber auch hierin ist die launische Mode Geleiterin. Mit der Zeit ändern sich auch die Ausdrucksformen.

Aber nicht nur Dienerin der Höflichkeit ist die Bisitenkarte; sie wird zuweilen auch in den Dienst der Unhöflichkeit, der Grobheit gestellt, und da hat sie gewöhnlich eine sehr ernste Bedeutung. In Beleidigungsfällen fordern sie sich Cavaliere gegenseitig ab, und sie leitet dann gewöhnlich eines jener Gattungen von Dramen ein, die wir „Duelle“ nennen und die nicht selten einen tragischen Ausgang nehmen.

Die schönste und heiterste Bestimmung der Bisitenkarte und ihrer Abkömmlinge bleibt aber immer diejenige: Ueberbringerin von Glückwünschen zu sein, und mit dem Wunsche, daß sie nur als solche mit dem p. f.-Zeichen dem verehrten Leser ihre Aufmerksamkeit mache, giebt hiermit selbst seine Karte ab:

Hans Löwe.

die Kaiserin in's Schloß, woselbst im Nittersaale zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers Franz Josef Festmahl stattfand, zu welcher der österreichische Botschafter mit dem gesammten Botschaftspersonal, der Reichsgraf v. Caprivi, der kommandierende General Graf Waldersee, sowie sämtliche anwesenden Admirale geladen waren. Bei der Festmahl trank Kaiser Wilhelm auf das Wohl seines treuen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich.

Kiel, 19. August. Der Kaiser ritt heute Vormittag mit der Kaiserin in die Reithahn des Schlosses und empfing hierauf den Reichskanzler. Die Kaiserin reiste 11½ Uhr über Eckernförde nach Grünholz. Der Kaiser lud die Herren der österreichischen Botschaft zur Teilnahme an einer Segelfahrt auf der Yacht „Meteor“ im Laufe des Nachmittags ein. Der Kaiser trägt jetzt einen Vollarb. — Der Kaiser hat heute früh zum ersten Male seit der Verletzung des Knies ein Pferd bestiegen, welches zu diesem Zwecke vom königlichen Marstall nach Kiel gebracht worden war. Se. Majestät ritt ohne jegliche Beschwerde in verschiedenen Gangarten.

— Es rief einigermaßen Ueberraschung hervor, als es hieß, der Kaiser, welcher so fest auf den Beinen ist, sei auf Deck aus heiler Haut gefallen. In militärischen Kreisen verlautet, es sei beim Taugziehen — einem an Bord sehr beliebten Vergnügen — geschehen.

Westerland, 19. August. Der hier zur Kur weilende Minister v. Szögyenyi-Marich ist von dem Kaiser für morgen nach Kiel eingeladen und heute mit seiner Familie nach mehrwöchentlichem Kurgebrauch von Suhl abgereist.

Schwierin, 19. August. Nach dem neuesten Bulletin über das Befinden des Großherzogs hat sich die nervöse Athemnoth vermindert und der Appetit etwas gehoben. Die Schwäche ist nach wie vor sehr groß, die Gebrauchsunfähigkeit der Hände und Füße ist größer als bisher.

Kissingen, 18. August. Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck sind heute von Kissingen abgereist.

— Am Mittwoch früh ist Fürst Bismarck auf der Durchreise nach Warschau in Berlin eingetroffen, aber nach kurzem Aufenthalt weiter gereist. Nach der „Post“ hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof, wo Fürst Bismarck gegen 18 Uhr eintraf, nur wenige Personen eingefunden. Auf dem Stettiner Bahnhof, wo der Zug gegen 19 Uhr einließ, sammelten sich einige hundert Personen, zum Theil Passagiere. Dabei fehlte es nicht an Händedrücken und Hochrufen. Graf Herbert blieb in Berlin.

— Eine Meise des Königs von Italien nach England wird, wie eine Privatdepesche der „Tribuna“ aus London meldet, geplant. Man hofft in Osborne, auch die Königin werde ihn begleiten.

Kopenhagen, 19. August. Der König von Ordehland ist heute hier eingetroffen.

Petersburg, 19. August. Die kaiserliche Familie ist gestern mit dem hierher zurückgekehrten Großfürsten-Thronfolger nach Peterhof übergesiedelt. — Anlässlich des Schlußes der Manöver fand gestern in Krainoje-Selo ein Frühstück statt. Bei dem Frühstück brachte der Kaiser die Gesundheit des Kaisers Franz Joseph aus.

Armee und Flotte.

Portsmouth, 19. August. Den Offizieren des französischen Geschwaders wird nicht nur die Besichtigung der im Bau befindlichen Schiffe, sondern auch der Besuch gewisser Departements gestattet werden, zu welchen der Zutritt sonst strengstens untersagt ist. Man erblickt darin eine besondere Auszeichnung. Die französischen Offiziere werden ferner die Arsenalen besuchen, wo ihnen die neuesten Marine-Geschütze mit der dazu gehörigen Munition durch Sachverständige gezeigt werden sollen.

St. Vincent, 18. August. Der chilenische Kreuzer „Presidente Cruzariz“ ist nach Montevideo in See gegangen, nachdem es ihm gelungen war, Heizer zu erlangen.

Kirche und Schule.

— Der bisherige Hof- und Domprediger Schrader, der in das Pfarramt in Wilmersdorf berufen wurde, ist nunmehr auch zum Konsistorialrath und Mitglied des Konsistoriums der Provinz Brandenburg im Nebenamt ernannt worden.

Kleines Feuilleton.

Berlin, 19. August. Die neuen Preis-Entwürfe für das Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal, welche seit einigen Tagen im Zeughaus ausgestellt sind, werden dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach am nächsten Sonnabend von dem Kaiser besichtigt werden. Die öffentliche Schaustellung wird voraussichtlich am Sonntag darauf (23. August) beginnen. — Das erste große Normalwohnhaus, welches die Baugenossenschaft „Eigenes Heim“ in Rigdorf, in der Hermannstraße 91, errichtet hat, ist jetzt ganz vollendet, so daß schon vier der Wohnungen bezogen sind, während die zwölf übrigen für den Oktobertermin vermietet sind. Jede der Wohnungen besteht aus ein oder zwei Stuben, Küche und separatem Korridor. Außerdem ist eine gemeinschaftliche Badeeinrichtung für sämtliche Miether vorhanden. Der Miethpreis beträgt 165—270 Mk. pro Jahr. Wahrscheinlich wird noch in diesem Herbst ein zweiter Bau begonnen werden. In dem Ausschuß der Genossenschaft hat an Stelle des verunglückten Doktor von Kalkstein Fabrikbesitzer Friedrich Wiegand den Vorsitz übernommen. — Die Semestralbilanz der Deutschen Bank ergibt einen Nettogewinn von 6,571,738 Mk. Obgleich das zweite Semester erfahrungsmäßig hinter dem ersten zurückbleibt und im zweiten der Verlust der Bank von 1,120,000 Mk. durch die betrügerischen Schwiegiers zur Verrechnung gelangt, darf doch eine durchaus befriedigende Dividende in Aussicht genommen werden. — Die königliche Eisenbahndirektion Berlin veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung, wonach die Tarifänderung für den Berliner Vorortverkehr am 1. Oktober in Kraft tritt.

* Von den Hardanger Bötten, welche der Kaiser und einige Herren von der Begleitung auf der letzten Nordlandsfahrt gekauft und mit in die Heimath gebracht haben, wird eines in Kiel verbleiben. Die Zahl der an Bord der Kreuzerfregatte „Prinzess Wilhelm“ von Norwegen nach Kiel beförderten Boote dieser Art, welche anfangs sämtlich auf dem Strome der Kieler Förde lagen, betrug sechs; doch waren am Schluß der vergangenen Woche nur noch zwei davon dort. Die übrigen waren bereits ins Binnenland weiter verfrachtet worden. Eins derselben, dem Kaiser gehörig, ist nach der Matrosenstation bei Potsdam abgegangen, ein anderes ist vom Grafen Moltke

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 19. August. Die Getreidepreise blieben nach der „D. Z.“ auch heute an der hiesigen Börse in etwas wackelnder und flauer Tendenz, allerdings war der Preisrückgang kein so bedeutender, wie gestern. Tranströgen wurde heute schon unter 200 Mark pro Tonne, inländischer Roggen genau um den Zollbetrag höher bezahlt. Behufs Einkaufs von Weizen zur Brodmehlbereitung besuchte heute der Direktor der königl. Mühlen zu Bromberg die hiesige Börse, und es wurden ca. 10 Waggons Weizen für jene Mühlen angekauft. — Heute Morgen gegen 6 Uhr fuhr in einem 96 Achsen starken Extrazug das Regiment König Friedrich I. nach Hammerstein ab. — Heute Vormittag ist auch die Leiche des Offiziersarztes Dr. Prießnitz bei Joppot aufgefunden worden, so daß nunmehr sämtliche Opfer der beklagenswerthen Katastrophe vom 8. August aufgefunden worden sind. Auch diese Leiche wurde nach dem hiesigen Garnisonlazareth gebracht. Ueber die Zeit der Beerdigung sind Bestimmungen noch nicht getroffen worden. Die zum Theil weit von einander entfernten Fundorte der Leichen lassen übrigens darauf schließen, daß die Berunglückten versucht haben, durch Schwimmen nach verschiedenen Richtungen sich zu retten, daß aber in dem Kampfe mit Wind und See-gang ihre Kräfte bald erlahmt sind. — Am Sonnabend dieser Woche sind 50 Jahre verfloßen, seit unsere Dampfboot-Verbindung Danzig-Neufahrwasser ins Leben trat. — Auf der hiesigen Börse herrscht eine Panik, wie sie noch nie vorgekommen sein dürfte. Dies plötzliche Steigen des Roggenpreises und der gestern erfolgte Rückgang desselben für manche Getreideespekulanten von verhängnisvoller Wirkung. Einzelne haben, um ihre Lieferungsverträge aufzuheben, bis zu 200,000 Mk. Abstand geboten, leider vergebens. Selbstverständlich wird die Brötenkrise weite Kreise in Mitteleuropa ziehen und es werden sonst gut gestellte Kaufmannshäuser ins Wanken gerathen. Die Lebensmittelpreise stehen gegenwärtig auf einer Höhe, wie sie seit Menschengedenken nicht bezahlt worden sind. Für Schweinefleisch werden 70, für Rindfleisch 60—80 Pf. gefordert. Man fürchtet, im Winter werde eine große Noth in der unbemittelten Bevölkerung eintreten.

Karthaus, 18. August. Die hiesige Apotheke ist dieser Tage für 120,000 Mark an einen Herrn Gehmann aus Rastenburg verkauft worden. Herr Tacht, welcher die hiesige Apotheke etwa fünf Jahre besaß, hat die Raths-Apotheke in Thorn gekauft und beträgt der Kaufpreis 240,000 Mark.

Marienburg, 19. August. Zur Ausschmückung der Marienburg wollen gegenwärtig die Herren Historiker- und Genre-Maler Professor Frh. Werner, Maler Professor Schaper, Professor Behrend und Professor Habelberg in unserer Stadt. — Auch in unserer Stadt macht sich das russische Getreide-Ausfuhrverbot empfindlich bemerkbar. Die Bäckermeister haben sich in Folge des enorm in die Höhe gegangenen Roggenpreises gezwungen, ebenfalls die Brotpreise zu erhöhen. Es kostet darnach nunmehr 1 Pfund Roggenbrot je nach der Beschaffenheit 15—17 Pf., das Anfangs dieses Jahres noch mit 9—10 Pf. abgegeben wurde. Das sind geradezu unerhörliche Preise für die ärmere Bevölkerung.

Tiegenhof, 19. August. Der hiesige Facht-Berein feiert Sonnabend, den 22. August sein vielbeliebtes Sommerfest, dessen Reinertrag für den Bau von Kaiser Wilhelm-Augusta-Lazareth bestimmt ist.

— Im südlichen Theile der Provinz Westpreußen finden am 24., 25., 26. und 27. August große Kavallerie-Manöver im Aufklärungsdiensdienst statt. Die eine Kavallerie-Division, geführt vom Generalmajor Prinzen von Sachsen-Altenburg, gilt als im eigenen Lande befindlich. Die Mannschaften derselben sind durch Leinwandüberzüge über die Helme kenntlich. Die andere Kavallerie-Division, geführt vom Generalmajor Venke, gilt als feindlich und trägt solche Helmüberzüge nicht. Um den Verlauf der Uebungen möglichst der Wirklichkeit entsprechend zu gestalten, würde nach einer Bekanntmachung der 2. Kavallerie-Inspektion eine Mittheilung der Landesbewohner sehr erwünscht sein. Es würde nur der Wirklichkeit entsprechen, wenn von denselben dem Generalmajor Prinzen von Sachsen-Altenburg und seinen Truppen jede mögliche Nachricht über den Feind, eventl. durch Telegramme zugetragen, und andererseits den feindlichen Truppen jede Auskunft verweigert oder dieselben durch absichtlich falsche Nachrichten irre geführt werden. Die Kavallerie-In-

nach Bannsee geschickt, ein drittes hat der Besitzer Graf Eulensee nach Bayern gesandt, wo es auf dem Starnberger See zur Verwendung gelangen wird, ein viertes endlich ist von dem Grafen Schlitz-Görz nach Schlitz in Oberhessen adressirt worden. Die sechs Böte sind aus der Bootsbauerei von A. S. Mayer in Mo am Rauenfjord entnommen; dieselben erinnern in ihrer Form an die bekannten venetianischen Gondeln, haben, wie diese, sehr hohe, in vertikaler Richtung nach oben auslaufende Steven und sind im übrigen nur roh gezeichnet. Die Klanten aus Tannenholz sind durch verzinkte, an den Außen- und Innenwänden sichtbare Rieten mit einander verbunden und nur mit Firnis überzogen, so daß sie ihre natürliche Holzfarbe behalten. Nur ein unter den sechs Bötten, welches bereits zum Versand gelangt ist, hatte theilweise einen weißen Anstrich erhalten, dadurch aber an Originalität des Aussehens verloren. Wie die Böte selbst, so sind auch die zugehörigen Ruder schmucklos, ohne Rücksicht auf ein elegantes Aussehen, gearbeitet. Gleichwohl nimmt es Wunder, daß ein derartiges Boot, welches immerhin seine sechzehn Fuß lang ist, wie wir hören, nur etwa dreißig Kronen kostet.

Großwarden, 18. August. Gestern Abend während der Vorstellung schlug der Blitz in das Theater ein, wodurch eine furchtbare Panik entstand und Alles in wilder Hast dem Ausgange zudrängte. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, doch sind keinerlei schwere Verletzungen vorgekommen. — Oberleutnant Zanisch schob in einem hiesigen Hotel auf seine Geliebte, eine Schauspielerin, verlegte dieselbe schwer und erlösch sich dann selbst.

Wien, 19. August. Wie der „Bresse“ aus Bozen gemeldet wird, entstand der Unglücksfall in Röllmann durch das Steigen des Ganderbades, welcher durch das Dorf Röllmann fließt und an dessen Ufern die Häuser terrassenförmig erbaut sind. Durch gewaltige Steinmassen wurden fast sämtliche Häuser niedergebissen, deren Bewohner, im Schlafe überrascht, sich nur zum Theil retten konnten. Die Nacht war stürmischer. Der Eisack-Fluß, in welchem sich der Ganderbach ergießt, stieg bis zu einer Höhe von 5 Metern und bildete einen See. Da der Bahnverkehr und die telegraphische Verbindung unterbrochen war, konnte die Hilfeleistung erst am andern Morgen beginnen. Zehn Vermisste sind vollständig gerettet, 39 Personen werden vermißt, 6 Leichen sind

geborgen. Der Bahndamm ist in einer Ausdehnung von 700 Metern zerstört und 200 Meter weit überfluthet. Der Bahnverkehr auf der Brennerbahn ist heute durch Umsteigen wiederhergestellt.

Brest, 19. August. Die Mannschaften des gemeinsamen deutschen Dampfers „Arctis“ sind heute mit dem Dampfer „Armorique“ nach Havre abgegangen.

Die gefährlichen englisch-amerikanischen Juwelendiebe, welche es seit 1882 unterlassen haben, Berlin heimzusuchen, weil drei, die sich Berner, Davids und Reynolds nannten, dort festgenommen wurden, da ihnen ein Diebstahl von 20,000 Mark in der Reichsbank zur Last fiel, lassen jetzt wieder in Brüssel von sich hören. Als Opfer haben sie sich im Juli dieses Jahres den Juwelier Schaarwerfer, Rue de Tremenberg, ausgetoren. Wiederum sind es drei Gauner, welche dort aufstreten und in deren Begleitung eine etwa fünfzig Jahre alte Frau bemerkt wurde. Alle diese gingen in den Juwelierladen, und einer, Grathberg sich nennend, verlangte Juwelen im Werth von 60,000 Mk., die er zu einer silbernen Hochzeit verschleppen wollte. Er erhielt nun einen atemberaubenden Anfall, und mußte der Kauf daher unterbleiben. Wenige Tage darauf erschien einer seiner Begleiter bei dem Geschäftsmann und bat ihn, nach Rue du Trône in ein Hotel zu kommen, wo G. noch krank im Bett liege. Der Händler ging in Begleitung seiner Frau dorthin und nahm für 60,000 Mk. Pretiosen mit sich. Dort empfing das Ehepaar ein sich John Shime nennender Mann als Sekretär des Kranken. Dem Juwelier wurde ein Wohnzimmer angewiesen, damit dem Kranken die Schmutzfischen vorgezeigt werden könnten. Da die Thüre zum Nebenzimmer halb geöffnet blieb, so hatte Sch. kein Mißtrauen. Als er aber im Nebenzimmer nicht sprechen hörte, sah er hinein und bemerkte Niemand. In demselben Augenblick wurde die Hausthüre zugeschlagen und abgeschlossen. Dilem! Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Verfolgung der flüchtigen Gauner nicht sofort aufgenommen werden konnte, welche mit ihrem Raub verschwinden sind.

Auf dem 32. Kongress deutscher Ingenieure in Düsseldorf wurde als Vorsitzender für das Jahr 1892—93 Hofrath Dr. Carl-Mannheim gewählt, als Ort der nächsten Versammlung Hannover.

Nordenhamm, 19. August. Als die mit den Pierbauten bei dem Norddeutschen Lloyd beschäftigten

Kunstvereins und endlich als Präsident der letzten Gewerbeausstellung große Verdienste um die Entwicklung unserer Kommune sich erworben. (Z. 3.)

Hof, 18. August. Wegen Zehrpollerei wurde der angehende Hoforganist des Herzogs von Oldenburg, Edmund v. Herzenberg, sammt seinem Begleiter Adolf Kolhoff verhaftet. Die Genannten wohnten im Hotel Kelterborn mehrere Tage und thaten sich an Speisen und Getränken derart göttlich, daß es zur Begleichung der Rechnung einer größeren Summe bedurfte. In anderen Restaurants machten sie es ebenso, und als dann der Ertrag des von ihnen gegebenen Konzerts nicht derartig war, daß die Schulden hätten beglichen werden können, versuchten sie es, sich einzeln aus dem Staube zu machen. Da erschien aber ein Jünger der heiligen Hermandad und bewirkte die Verhaftung der beiden Herren.

Schivelbein, 17. August. Zu der hiesigen vakanten Bürgermeisterei haben sich mehr als 50 Bewerber gemeldet. Unter denselben befinden sich 14 Bürgermeister, 9 Juristen, 4 Offiziere, ferner Kreis-, Stadt- und Amtssekretäre, Rentanten, Rentiers, Landwirthe und 1 Administrator.

Fordon, 18. August. Der Brückenbau schreitet rüstig fort, 2 Wasserpfeiler und ein Landpfeiler sind bereits betonirt, während noch andere 10 Pfeiler in Angriff genommen worden sind. Gegen 500 Arbeiter sind dabei beschäftigt. — Gestern entlud sich ein furchtbares Unwetter über die Niederungsdörfer Trenas und Gondes. Der Hagel vernichtete gänzlich das Sommergetreide

Pofen, 18. August. Bei dem 150jährigen Jubiläum des Leibhuzaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 hatte sich unter anderen nahezu 140 alten Huzaren auch der fast 80 Jahre alte Wagenbauer Harder aus Gubrau eingefunden. Wie aus den Regimentsakten festgestellt wurde, war Harder der älteste noch lebende Huzar des Regiments. Der alte Soldat wurde auch der Kaiserin Friedrich vorgestellt, die ihm zu bleibender Erinnerung an das Regiments-Jubiläum eine massiv silberne Nadel überreichte. Befestigt war dieselbe auf einer schwarzweißen Schleife, auf deren schwarzem Bande in Goldschrift das Gründungsjahr des Regiments (1741) und auf deren weißem Bande das Jubiläumsjahr (1891) verzeichnet war. Die Nadel selbst zeigt den Stern zum hohen Orden vom schwarzen Adler; auf diesem ruht der dem Regiment einst verliehene Todtenkopf und darüber zieht sich ein Band hin, welches die Inschrift trägt: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Das Ganze wird von der Königskrone überragt

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

21. August. **Wolkig, veränderlich, theils sonnig, mäßig warm, dann Regen, lebhaft windig. Sturmwarnung für die Küsten. (SW.—W.) Strichweise Gewitter.**
22. August. **Stark wolkig, theils sonnig, theils Regen, lebhaft, Sturmböen, kühl. Sturmwarnung. (SW.—W.)**
23. August. **Vielfach heiter, lebhaft windig, wärmer, später schwind und strichweise Gewitterregen. Stürmisch an den Küsten. (W. bis NW.)**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns reis willkommen.)

Elbing, 20. August.
* **Lutherfestspiel.** In Sachen des Lutherfestspiels fand gestern Nachmittag 5 Uhr in der Bürgerfreireue eine zahlreiche besuchte Versammlung statt. Herr Pfarrer Rahm eröffnete dieselbe mit dem Bemerkten, daß, wie in anderen Städten, so auch hier der Wunsch laut geworden sei, eines der zur Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers verfaßten Lutherfestspiele aufzuführen. Die Wahl habe man auf das kirchliche Festspiel „Luther“ von Hans Herrig gelenkt, da dasselbe sich aller Polemik enthalte. Das Stück trage streng religiösen Charakter und habe überall, wo es zur Aufführung gelangt sei, die Menge erbauet und begeistert. Als Leiter des Festspiels in unserer Stadt sowie für die Darstellung des Luther sei der von Herrig selbst empfohlene und durch mehr denn 200 Aufführungen bewährte Direktor Alexander Heiler aus Straßburg i. E.

Arbeiter (etwa 50 an der Zahl) gestern Abend ihre Werkzeuge gemeinsam abliefern, brach ein Gerücht in Folge Uebergewichts und schabhafter Balken zusammen. Ein Theil der darauf befindlichen Arbeiter extrakt, ein anderer Theil hielt sich an den Balken und Trümmern des Gerüstes fest. Neun der Arbeiter, sämtlich Familienväter, sind todt, neun andere sind schwer, die übrigen leicht verletzt. Ein Arbeiter ist heute gestorben. Bis heute Mittag waren sämtliche Leichen geborgen.

* Ueber ein furchtbares Unwetter in der Saar- und Moselgegend liegen nähere Nachrichten vor. Hagelstücke bis zu zwei Pfund fielen. In der Gegend von Kreuzweiler, Beuren = Salzgen, Belsch, Remisch, Alpel, Neuenkirchen und Saarholsbach sind Obst, Getreide und Trauben halb verloren. Der Kiefer- und Tannenwald bei Kollerleuden ist fast ganz niedergeboren. Eine Masse Vögel und Hahnen sind durch den Hagel erschlagen. Viele Bäume sind entwurzelte. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

London, 18. August. Man ist wegen des gestern Abend 8 Uhr in Ardglass von Douglas fälligen Dampfers „Beril“ von der Insel Man sehr befozt. Derselbe hat 200 Ausflügler an Bord. Eine große Menschenmenge hielt das Ufer besetzt, um nach demselben auszuweichen. Man befürchtet, daß er mit Mann und Maus untergegangen sei.

* Das Eisenbahnunglück bei Zollikofen ist die Folge einer groben Nachlässigkeit, die nur durch den gewaltigen Verkehr erklärlich werden kann. Die Station Zollikofen unterließ es, die Station Münchenbuchsee von dem auf ihr erfolgten Anhalten des Zuges zu unterrichten. Der Pariser Schnellzug fuhr regelplanmäßig von Biel bis Bern ohne Aufenthalt. In Münchenbuchsee hätte der Schnellzug aufgehalten werden sollen, bis der Stationsvorstand wußte, daß die Strecke Münchenbuchsee-Zollikofen frei sei. Auch hätte, als der Extrazug vor der Station Zollikofen hielt, am letzten Wagen eine rothe Fahne angebracht werden sollen, damit der Maschinist des Pariser Zuges den anhaltenden Zug leicht bemerkte. Auch mit den Brems-Einrichtungen des Pariser Schnellzuges war es schlimm bestellt. Derselbe hat regelmäßig kontinuierliche Luftbremsen; in Biel wurden aber unmittelbar nach beiden Lokomotiven zwei Wagen ohne Luftbremsen zur Aufnahme von Fahrgästen eingefügt; deshalb konnte nicht mit der nöthigen Macht gebremst werden. Außer den dreizehn Todten sind inzwischen an den bei Eisen-

gewonnen worden. Alle übrigen auftretenden Personen sollen dem Charakter dieses Volkschauspiels gemäß durch Elbinger Bürger dargestellt werden. Was die Kosten anbelangt, so erhalte Herr Pfeiler für jeden Aufführungsabend 200 Mk., ferner für jeden anderen Tag seines hiesigen Aufenthalts 50 Mk. Däten, sowie die Reisefkosten zweiter Klasse erstattet, seine 2 Gehilfen je 5 Mk. täglich und ebenfalls die Reisefkosten dritter Klasse. Man hofft es hier auf 5 Aufführungen des Festspiels zu bringen. Die Gesamtkosten hat Herr Stadtrath Neufeldt in einem vorläufigen Anschläge auf 4200 Mk. berechnet, doch dürften sie, da Details noch nicht genügend bekannt sind, 5000 Mk. erreichen. Für die Aufführungen hat Herr Unger die Mitwirkung der Viedertafel in Aussicht gestellt, ebenso hofft man auf diejenige des Viederhain und anderer Gefangskräfte, so daß nach der gefanglichen Seite die Frage befriedigend gelöst werden dürfte. Was die in dem Festspiel auftretenden sprechenden Personen betrifft, so ersuchte Herr Pfarrer Rahn die Anwesenden, in ihren Bekanntenkreisen nach geeigneten Kräften zu forschen, welche die Rollen der in dem Stück vorkommenden 25 sprechenden Personen übernehmen könnten. Für die Aufführungen ist die Turnhalle in Aussicht genommen, da dieselbe geräumiger ist als das Theater und auch der Verfasser des Festspiels gebeten hat, von dem Theater Abstand zu nehmen, da das Festspiel nicht den Gedanken an ein Schauspiel erwecken soll, sondern ein rein kirchliches Festspiel ist, das religiös erbauen und erheben will. Daher ist Herrig für dasselbe auch zur Einfachheit der früheren Mythen und der Shakespeare'schen Bühne zurückgekehrt, indem er von Kulissen und sonstigen Bühnerequisiten gänzlich absieht. Um das Unternehmen auch für den Fall sicher zu stellen, daß die Einnahmen die Unkosten nicht ganz decken sollten, wurde eine Kasse ausgelegt, auf welcher ein großer Theil der anwesenden Herren größere Summen zur Garantie zeichneten. Dieser mögliche Fall dürfte hier aber eben so wenig eintreten, wie anderwärts, wo Herr Pfeiler mitgewirkt hat und wo überall recht erhebliche Ueberflüsse erzielt wurden, die zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken Verwendung fanden.

* [Ausflug.] Die Korporation der Kaufmannschaft unternahm heute, wie alljährlich, eine Dampferfahrt zur Besichtigung der Moolen, des Fahrwassers und weiter nach Kahlberg. Die Abfahrt erfolgte um 2 Uhr unter lebhafter Beteiligung der Korporationsmitglieder von der Scharfen Ecke aus auf dem Dampfer „Hoffnung“. An der Fahrt nahmen auch einige Herren vom Magistrat Theil.

* [Viederhain.] Bei günstigem Wetter veranstaltete der „Viederhain“ am nächsten Sonntag ein Vokal-Konzert in Englisch Brunnen. An genanntem Tage vermitteln zwei Dampfer die Verbindung zwischen hier und dem Establisement.

* [Leipziger Sänger.] Am Sonnabend und Sonntag wird das hiesige Publikum wieder Gelegenheit haben, eine Leipziger Sängergesellschaft zu hören, welche unter Direktion des Herrn Raimund Hanke steht. Ueber diese Gesellschaft lesen wir in einem Danziger Blatt: „Herr Hanke, früher ein äußerst beliebtes Mitglied der ältesten hier in Danzig so gut akkreditirten Leipziger Konzertgesellschaft, hat ein neues Ensemble zusammengeworben, mit dem er seit gestern Abend vor einem vollbesetzten „Haus“ im „Eivolt“ seine humoristischen Abende begonnen hat. Sämmtliche Piecen, die zum Theil den Reiz der Neuheit für sich hatten, fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Mit richtigem Takt vermeidet es Herr Hanke, dem instrumentalen Theil der Produktionen einen zu großen Spielraum einzuräumen, was von anderen Gesellschaften in den letzten Jahren nicht immer gesagt werden konnte. Wir empfehlen dem Publikum, Herrn Hanke's neues Ensemble kennen zu lernen. Es wird einen heiteren Abend hindurch sich einmal so recht ausladen können.“

* [Ein Vespitaner-Theater.] Und zwar dasjenige des Herrn Ritter hat hier für einige Zeit sein Domizil aufgeschlagen und wird seine Vorstellungen am Sonnabend eröffnen. Bezüglich derselben verweisen wir auf das vorläufige Inserat in dieser Nummer.

* [Die Duettenwurzel als Nahrungsmittel.] Die „D. Z.“ hatte in ihrer Morgennummer vom 15. August eine Auslassung des „Friedländer Wochenblattes“ mitgetheilt, in welcher empfohlen wurde, dem Roggenmehl einen Zusatz von gemahlener Duettenwurzel zu geben. Freilich hatte das amtliche Kreis-

bahnkatastrophe erhaltenen Verletzungen im Spital drei Personen gestorben. Schwer heimgegriffen ist Dr. Neuhäus, Spitalarzt in Viel; seine Kinder, der 19jährige Student Max, der 32jährige Notar Karl Neuhäus und seine Tochter Fanny liegen schwer verwundet im Berner Spital; seine Schwiegertochter Mathilde, die Ehefrau des Notars, 23 Jahre alt, ist todt aus den Trümmern hervorgezogen.

* [New-York, 18. August.] In Folge des Austrittes des St. Markflusses stürzte bei Port au Prince eine Brücke ein, welche gerade mit Menschen besetzt war, welche die Fluthen beobachteten. Etwa achtzig Menschen sind ertrunken.

* [Wien, 19. August.] Die „Neue Freie Presse“ meldet, der Bahnenminister Solini, ein italienischer Unterthan, sei 115 Kilometer von Salomichi von Räubern auf einer Draisine entführt worden, ein Arbeiter sei ermordet aufgefunden. Die Höhe des von den Räubern verlangten Lösegeldes sei noch nicht bekannt.

* [Einem ganz raffinierten Schwindel fiel jüngst in Warschau eine große Bierbrauerei zum Opfer. Dieselbe hatte fortwährend steigenden Absatz, aber nichtsdestoweniger verringerten sich ihre Einnahmen, eine Thatfache, deren Ursache die Besitzer lange vergeblich nachsichtigten. Eine Welle suchten sie den Grund dafür in der Brauerei selbst; es wurden deshalb bedeutende Verbesserungen in den Apparaten eingeführt, neue Brauer engagirt u., die Verluste verringerten sich aber trotzdem nicht, sondern nahmen im Gegentheil zu. Endlich kam eine in der Brauerei dienende Person auf den glücklichen Einfall, den inneren Fassungsraum der Fässer zu prüfen. Hierbei stellte es sich nun heraus, daß der Fassungsraum eines jeden Fasses um $\frac{1}{2}$ Wedro vergrößert worden war. Wie dies geschehen, entdeckte man bald, als mehrere Fässer auseinander genommen wurden; die Dauben waren der Innenseite behohlet worden. Der Brauereiverwalter wandte sich nun an die Untersuchungsbehörde, der es gelang, neun Inhaber von Bierbuden dieser betrügerischen Wirksamkeit zu überführen. Hierbei wurde festgestellt, das jedes Faß 700 Mal im Jahre umgelegt wurde, d. h. daß die Brauereibesitzer 350 Wedro jährlich auf jedes Faß verloren hatten, daß solcher Fässer mehrere Hunderte im Verkehr waren, und sich mit diesem Betrag mehr als 50 Händler im Verkehr von zwei Jahren besetzt hatten.

blatt verschwiegen, daß schon einmal von diesem Surrogat Gebrauch gemacht worden ist, und zwar in dem furchtbaren Hungerjahre 1847. Das erwähnte Blatt enthält in dieser Angelegenheit eine Zuschrift von einem Leser, der wir Folgendes entnehmen: „Meine älteren Geschwister und ich selbst sind, wie viele andere Kinder meines kleinen Heimathsortes in Pommern, damals täglich auf das Feld geschickt worden, um Dueden zu sammeln. Die Dueden wurden in kleine Bündel geschnitten, getrocknet und dann zwecks weiterer Verarbeitung gegen Bezahlung abgegeben. Ob diese Abnahmehellen Wohlthätigkeits-Komitees oder Geschäftstreibende waren, weiß ich nicht mehr, da ich damals noch nicht 7 Jahre zählte, wohl aber sehe ich noch heute im Geiste die Bündel Dueden zum Trocknen an dem Hinterfenster der Wohnung meiner Mutter baumeln.“ Auch der „Marienwerderer Ztg.“ wird von einem Leser folgende ähnliche Mittheilung gemacht: „Im Jahre 1847 war die Verwendung der Dueden zur Broddäckerei in dem damals besonders rothen Thuringen unter der ärmeren Bevölkerung fast allgemein. Die Dueden, deren es damals noch mehr gab, als heute, wurden gesammelt, gewaschen, getrocknet, und auf der Handhäckellade ganz fein geschnitten, an der Sonne nochmals getrocknet und mit dem wenigsten Roggenmehl — Roggen, Gerste — vermahlen. Einseider hat selbst oft genug davon gegessen und war der Geschmack des Brodes gar nicht so unübel.“ Offen wir nur, daß uns die furchtbaren Erfahrungen erspart werden, welche in dem entsetzlichen Hungerjahre 1847 von unserer Bevölkerung gemacht worden sind.

* [Der am Sonntag eingeweihte ev. Kirchhof] zu Bangritz Kolonie bedeckt etwa einen Morgen Landes. Ein einfacher Statenzahn schiebt ihn gegen den Weg ab. Den großen Thorweg in der Mitte ziert ein einfaches weißes Kreuz. Die Inschrift soll in Goldbuchstaben ausgeführt werden. Der Baum ist der armen Gemeinde geschenkt worden. Die Sammlungen zum Kirchenbau sind nur langsam vorwärts und wird in den ersten Jahren an die Erbauung eines neuen Gotteshauses kaum zu denken sein, wofür auch schon der Umstand spricht, daß der Pachtvertrag mit dem Eigenthümer des Pfarrhauses auf weitere 5 Jahre verlängert ist.

* [Ein eigenthümliches Zahlenpiel] zeigt uns das Datum des gestrigen Tages, des 19. August. Wird der Monat August durch eine Ziffer bezeichnet, so sieht das wie so aus: 19. 8. 1891. Die Ziffern 1, 9 und 8 wiederholen sich hinter der nachfolgenden 1 in der umgekehrten Reihenfolge 8, 9 und 1. Das gleiche Zahlenpiel hatten wir zuletzt am 28. 8. 1882 und wird sich zum ersten Male im nächsten Jahrhundert wiederholen mit dem 10. 9. 1901. In den Jahren von 1992 bis 2101 ist eine gleiche Eigenthümlichkeit irgend eines Datums ausgeschlossen.

* [Einen kritischen Tag] erster Ordnung hatte Falb für den 19. August vorausgesagt mit der bekannten Beschränkung, daß eine Verführung von zwei Tagen vor dem berechneten kritischen Tage nahezu die Regel bildet. Aus Süden kommen Unglücksnachrichten über verheerende Naturereignisse in den letzten Tagen, namentlich am Montag. (Vergl. Vermischtes.) Bei uns war der Tag so hell und sonnig, wie seit längerer Zeit keiner in diesem sogenannten Sommer.

* [Zeitens der Eisenbahndirektionen] sind die Schaffner neuerdings wieder angewiesen, auf den Endplattformen der Personenwagen während der Fahrt keine Reisenden zu dulden. Die Anordnung liegt im eigenen Interesse der Reisenden, da die auf den Plattformen befindlichen Personen gar leicht schon in Folge eines mäßigen Stoßes, wie solcher z. B. beim Durchfahren der Weichen stets eintritt, von der Plattform herab oder zwischen die Wagen geschleudert werden können.

* [Fest.] Gestern am Gedentage des 100jährigen Bestehens der Schneber-Zinnung von Braunsberg machte ein Theil derselben eine Vergnügungsfahrt nach Tolkmitt und Cadienen.

* [Konkurse.] Im deutschen Reiche wurden im Jahre 1889 6940 Anträge auf Konkursveröffnung gestellt, während die Zahl der eröffneten Konkurse sich auf 5263 belief. Auf je 100,000 Einwohner kamen 11,3 eröffnete Konkurse, im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder nur 7,9.

* [Mitglieder der Kriegervereine] haben, wie „Kriegerezeitung“ hervorhebt, Orden und Ehrenzeichen links, Vereinsabzeichen dagegen rechts auf der Brust zu tragen.

* [Apothekenverkauf.] Herr Stadtrath Haensler hat die seit etwa 30 Jahren in seinem Besitz befindliche Raths-Apotheke an einen Herrn Neuhert in Züllichau verkauft.

* [Der Verkauf] des Galthauses zur „Hoffnung“ durch Herrn Unger an Herrn Keil ist entgegen unserer neulichen Notiz nicht zu Stande gekommen.

* [Verführeränderung.] Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Pohl zu Lesz im Kreise Thorn hat sein Gut für 210,000 Mark an Herrn Emil Arndt-Friedeberg verkauft.

* [Tod in Folge zu starken Schnürens.] Vor einigen Tagen verstarb in Schleusenau bei Bromberg ein junges Mädchen, und zwar, wie ärztlicherseits festgestellt worden ist, durch zu starkes Schnüren.

* [Aus Zeyer] schreibt man uns vom 19. d. M.: Aus Stuttgart (Danziger Neuerung) passirte heute Vormittag 8 Uhr 40 Minuten ein Passagierdampfer die Krafft'schleufe. Der Besitzer des Dampfers, Herr Kapitän Fricz, gedenkt eine Tourfahrt von dort aus durch die Ausmündungen der Nogat und dann durch unsere Schleufe zu unternehmen, und so den Verkehr der Kampen und mehrerer Ortschaften an der Nogat bei den so häufig schlechten Wegen zu fördern. Heute jedoch, wo Niemand wußte, daß ein Dampfer kommen würde, war auch Niemand zum Mitfahren an der Schleufe, sondern sämtliche Passagiere waren von Stuttgart aus mitgenommen. Künftigen Sonnabend kommt der Dampfer zum zweiten Male und wird alsdann auch ohne Zweifel mehrere Passagiere aus unserer Gegend nach Elbing befördern. — Das Reiten auf einem Stiere wird gewiß zu den größten Seltenheiten zählen, da dieselben in der Regel recht böseartig erscheinen. Ein Schauspiel dieser Art bot sich heute Mittags dem Publikum von Zeyersbunderkampen dar. Der Besitzer Wiens hatte sich für längere Zeit aus Jungfer einen Bullen geborgt; heute holte der Besitzer des Thieres denselben zurück und übergab ihn zur Führung einem kleinen Menschen, welcher sich auf den Bullen setzte, der ein starkes Thier war und in der Nase einen Ring hatte, in welchem zwei Leinen befestigt waren, wie es zum Transport der Stiere gebräuchlich ist. Mit diesen Leinen lenkte der Reiter sein „Roß“ und ritt nach Jungfer, während sein Herr auf einem Wagen hinter ihm her fuhr.

* [Die Strohpapierfabrik] des Herrn Dehler hat, wie wir von zuverlässiger Seite hören, ihren Betrieb nicht deshalb eingestellt, weil sie kein Stroh er-

halten kann oder weil dasselbe zu theuer ist, sondern weil eine kleine Reparatur an den Maschinen vorgenommen werden mußte. Die Fabrik wird in den nächsten Tagen wieder in Betrieb gesetzt.

* [Die Kartoffelernte] bleibt in unserer Gegend hinter einer Mittelernte ebenfalls zurück. Während in anderen Jahren auf der Höhe von 1 Scheffel Ausfaat 8—9 Scheffel brauchbare Kartoffeln geerntet wurden, gibt es heute nur 2—3 Scheffel. In der Niederung ist das Verhältnis noch ungünstiger. In Folge der vielen Regen und des Rücktaues im Elbing sind einzelne Gräben übergetreten und haben dort die angrenzenden Kartoffelfelder unter Wasser gesetzt. Einzelne Besitzer wollen ihre Kartoffeln umpflügen, da sie fürchten, daß der Ertrag die Kosten des Ausgrabens kaum auswiegen wird. Selbst auf dem sandigen Boden zu Bangritz Kolonie, welcher in nassen Jahren immer eine gute Kartoffelernte giebt, haben die Knollen schlecht angelegt. Die Kartoffeln sind dort entweder klein oder angefault.

* [Die Grummeternte] in der Niederung ist als beendet anzusehen, während dieselbe auf der Höhe noch in vollem Gange ist. Während die Qualität durch den fortwährenden Regen etwas gelitten hat, ist die Quantität desto reichlicher ausgefallen.

* [Das Wachstum der Gräser] ist durch die bisherige Witterung in hohem Grade begünstigt, das kann man daraus ersehen, daß nicht allein reichlich Heu geerntet worden ist, sondern das Vieh auch überall die beste Weide findet, selbst auf den Sandebenen, wo der Boden sandig ist. Die Viehzucht und Milchviehwirtschaft dürfte sich deshalb heuer wieder rentabel erweisen als der Ackerbau.

* [Treibgänse.] Ein Zeichen der Zeit ist es, daß gestern von ca. 1000 aufgetriebenen Treibgänsen in Elbing nur 5 Stück abgesetzt wurden, da die Preise für Futter zu hoch sind, um Landleuten und Stadtern das Warten von Gänzen zu gestatten.

* [Ein Bewohner von Schiffsholm], welchem während der letzten Zeit von seinen 36 Gänsen fast die Hälfte abhanden gekommen ist, hat die übrig gebliebenen 20 Stück gezeichnet, indem er ihnen mit grüner Lackfarbe auf dem Kopfe einen Kamm zeichnete.

Kraftübertragung vom Neckar zum Main.

Auf der elektrischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. wird in den nächsten Tagen ein Versuch gemacht, der für die Gebrauchsfähigkeit des elektrischen Stromes von entscheidender Bedeutung ist, der Versuch, die Kraft der Neckarstromschnellen bei Laufen in elektrische Kraft umgewandelt nach Frankfurt a. M. zu übertragen. Zu gleicher Zeit werden die großen Meister auf dem Gebiete der Elektrotechnik eintreffen, um mit den dort angestellten Erzeugnissen auch dieses Ergebnis sachkundig zu beurtheilen.

Laufen, eine Meile oberhalb Heilbronn am Neckar gelegen, der hier schäumend durch die Berge sich Bahn bricht, ist in direkter Luftlinie 120 Kilometer von Frankfurt entfernt. Die Neckar-Turbinen sind bereits gebaut, die Reichspost = Verwaltung und die württembergische Telegraphendirektion haben das Kabel gelegt, nur noch einige Schutzvorrichtungen fehlen und die Uebertragung ist fertig. Die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin“ und die Maschinenfabrik „Derlikon“ haben bereits die Maschinen zur Umwandlung der Wasserkraft in Elektrizität dem Vorstande der Ausstellung übergeben. Im Laufe der nächsten Woche werden die von der Regierung vorgeschriebenen Messungen und Abnahmeversuche stattfinden und dann kann der Betrieb beginnen.

Sollte auch der Versuch nicht das große Resultat bringen, das hoffnungsvolle Gemüther von ihm erwarten; wenn er nur einigermaßen gelingt, das genügt. Es ist ja der erste Versuch, die Wasserkraft in einer so großen Entfernung den Menschen dienbar zu machen. Wenn man bedenkt, daß die Elektrizität vielleicht gar den Beruf hat, die Kohle, das Erdöl zu ersetzen, und daß die in der Natur freisichenden Ströme — seien es Bäche, die hin und wieder über die Erde ziehen, seien es Bäche, die nutzlos thalwärts schäumen, seien es Ströme, die bisher nur Schiffe schaukeln, seien es des Meeres hin- und hertriebende Ebbe und Fluth — sich alle durch Turbinen und Wasserräder in elektrische Kraft umsetzen lassen, die Licht und Wärme bringt, Maschinen treibt, Metalle ausscheidet und viele tausend Dinge im Herumdrehen fertig bringt, wo sich Dampf und Menschenhand lange abmühen, so wird's mit einem Male klar, welche Bedeutung dieser jetzt in Frankfurt unternommene Versuch hat.

Er ist noch nicht einmal vollendet und schon fand dieser Tage in Lindau am Bodensee eine Beprechung statt, die Wasserkräfte der Argen, die von den Allgauer Alpen nach 66 Kilometer langem Lauf zwei Meilen westwärts von Lindau dem Bodensee zufließt, zur elektrischen Licht- und Kraftübertragung auszunutzen. Es ist ein Wasser, das namentlich nach Regengüssen arg vermüht thalwärts eilt. Jetzt werden seine Ufer eingefaßt, Wehre werden die Wasser zurückhalten und in den Engen, durch die es kraftvoll sich durchpressen muß, Wasserräder gelegt, die den Electricität erzeugenden Maschinen ihre Kraft zuführen. Die Anlage soll für 4000 Pferdekräfte eingerichtet werden, von denen wohl über 3000 zur Verwendung kommen, die Gesamtkosten werden auf 2,300,000 Mk. berechnet. Oberst Hube, das Haupt der Maschinenfabrik Derlikon, berechnet die Kosten der Pferdekräfte auf 130—140 Mk. jährlich, den Preis der Lampe auf 20 bis 25 Mk. auf's Jahr. Am Schluß der Versammlung wurde die Bildung einer Gesellschaft vollzogen, welche den Namen „Elektrizitätswerk der Argen“ führen wird. Sofort wurde der Betrag von 140,000 Mk. gezehnet.

Der Anfang ist gemacht und unser Jahrhundert geht auf dem Gebiete der Erfindungen mit Sturmschritt vor; schließlich wird es doch das Ziel erreichen und wenn dann die Wasser- und Windkraft voll ausgenutzt wird, dann mögen nur die Kohlenbeden Amerikas, Englands und Obersehens ausgebeutet sein, dann mögen tausend Rodeseiler und Rothgilds das Petroleum sperren, die Elektrizität wird der Menschheit beides ersetzen.

Arbeiterbewegung.

Auf dem internationalen Arbeiter-Kongress in Brüssel erklärte Bebel, die Berliner Arbeiterschutzbund-Konferenz habe wenig Gutes geschaffen. Redner fürchte aus, die Anstrengungen der Arbeiterpartei müssen vor allem dahin gerichtet sein, die heutige Gesellschaft der Bourgeois durch die Gesellschaft der Arbeiter, die Gesellschaft der Sozialisten zu ersetzen. Wir in Deutschland sind hierüber einig und wer dieses Prinzip nicht annimmt, kann an unserer Organisation nicht theilnehmen. Ich bemerke dies, weil manche Vorfälle der letzten Monate im Ausland den Glauben an eine Spaltung der Partei erweckt haben. Wir suchen die

möglichsten Vorthelle zu ziehen, welche aus einer guten Arbeiterschutzbund-Gesellschaft resultiren können, aber wir suchen dies auch nur einzig und allein, um unsere Männer für den Kampf zu stärken. So lange die Arbeiterpartei nicht im Stande ist, sich selbst zu helfen, ist es notwendig, daß sie Konzeptionen macht. — Der italienische Delegirte zum Sozialisten-Kongress, Merlino, welcher am Dienstag verhaftet werden sollte, hatte sich zur Ueberfahrt nach London an Bord eines Schiffes begeben und wurde deshalb nicht ausgeliefert. — In einer Dienstag-Abend sitztag haben Metallarbeiter-Veramlerung haben sich die Delegirten Deutschlands, Englands, Belgiens, Hollands, Dänemarks und Frankreichs im Prinzip für eine internationale Vereinigung der Metallarbeiter ausgesprochen.

Telegramme.

Berlin, 20. August. Ein in London verbreitetes Gerücht, Miquel habe dem Kaiser eine Denkschrift überreicht, welche eine dreimonatliche Aufhebung der Kornzölle empfiehlt, wird von bestunterrichteter Seite von Anfang bis zu Ende für erfunden bezeichnet.

Petersburg, 20. August. Das Gerücht von einem beabsichtigten Verbot der Weizenausfuhr oder der Einfuhr eines hohen Ausfuhrzölles auf Weizen wird von der „Nordischen Telegraphen-Agentur“ als unwahrscheinlich bezeichnet.

Bortsmouth, 19. August. Das französische Geschwader passirte heute Nachmittag 4 Uhr 20 Min. Spithead und wechelte mit dem englischen Geschwader der Geschüßhalben. Das Wetter ist prächtig. Die Rhode war mit zahlreichen Schiffen angefüllt, auf denen sich Tausende von Zuschauern befanden, die das französische Geschwader mit lebhaften Zurufen begrüßten.

Brüssel, 19. August. Der Sozialisten-Kongress sprach sich heute mittels Affirmation für das Prinzip des Klassenkampfes aus, weil eine Emanzipation der Arbeiter, solange eine Trennung nach Klassen bestehe, unmöglich sei, und nahm ferner eine gegen die Antifemitenfrage gerichtete Resolution an, und beschloß, ohne weitere Erörterung derselben zur Tagesordnung überzugehen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börseberichte.

Berlin, 20. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.		
Wörte: Fest.	Cours vom 19./8.	20./8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	93,10	93,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	93,30	93,40
Oesterreichische Goldrente	95,20	95,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,90	89,10
Russische Banknoten	207,65	209,50
Oesterreichische Banknoten	172,—	171,95
Deutsche Reichsanleihe	105,40	105,50
4 pCt. preussische Consols	105,—	105,20
4 pCt. Rumänier	82,90	83,—
Mariemb.-Mantw. Stamm-Prioritäten	106,—	106,—

Produkten-Börse.

Cours vom 19./8.	20./8.
Weizen August	241,— 241,70
September-Oktober	238,50 237,50
Roggen befristigt.	
August	254,50 255,—
September-Oktober	240,— 239,25
Petroleum loco	23,20 23,20
Rübsöl September-Oktober	62,80 62,60
April-Mai	63,— 62,80
Spiritus 70er August-September	51,90 51,10

Königsberg, 20. August. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L^o excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Liter. Loco contingentirt 72,50 Mk. Brief. Loco nicht contingentirt 52,50 „

Danzig, 19. August. Getreidebörse. Weizen (per 126Pfd. holl.): loco weich, 450 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. 245—254 Mk., hellbunt incl. 235,— Mk., hochbunt und glatt incl. — Mk., Termin Septbr.-Oktbr. z. Transf. 126Pfd. 188—191 Mk., per April-Mai zum Transit 126Pfd. 189,— Mk.

Roggen (p. 120Pfd. holl.): loco weich, incl. — Mk., russ. und poln. zum Transit 188—196 Mk., per Septbr.-Oktbr. 120Pfd. zum Transit 188—192 Mk., per April-Mai zum Transit 120Pfd. 182,— Mk. Gerste: große loco incl. 162 Mk. Rüben: per 1000 Kilogramm —, — Mk. Hafser: loco incl. —, — Mk. Erbsen: loco incl. —, — Mk.

Spiritusmarkt.

Danzig, 19. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 78,— Br., — Gd., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 60,— Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 61,— Gd., loco nicht contingentirt 52,50 Br., — Gd., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — Br., 41,50 Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 42,— Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 19. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,40, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,70, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,—. Stetig, Preise unregelmäßig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75. Melis I mit Faß 27,50. Sehr fest.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	761	DSD	wolfig	15
Stockholm	760	ESW	wolkenlos	16
Saparanda	761	ND	wolfig	8
Petersburg	760	WSW	wolfig	11
Moskau	757	W	wolfig bedeckt	11
Scht	756	SD	wolfig	15
Hamburg	756	DSD	wolfig	15
Einemünde	760	SD	heiter	15
Neufahrwass.	762	ND	wolkenlos	15
Memel	761	ND	wolkenlos	13
Paris	759	SW	Regen	15
Karlsruhe	760	SW	Regen	15
München	759	W	wolfig	16
Berlin	759	D	heiter	17
Wien	758	ND	bedeckt	16
Breslau	761	SD	wolkenlos	13
Wizza	758	W	heiter	21
Triest	758	still	heiter	24

Ueberlicht der Witterung. In Deutschland ist bei schwacher, vorwiegend westlicher Luftströmung das Wetter noch vorwiegend heiter und meist trocken, wobei die Temperatur fast überall unter dem Mittelwerthe liegt. Im südwestlichen Deutschland fanden Gewitter und Regenfälle statt. Kaiserlautern und Karlsruhe melden 21 Millim. Regen. Deutsche Seewarte.

Nur noch diese Woche
ist frisch gepreßt
Kern-Kirschsaff
zu haben bei
Bernh Janzen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Anna Fahrenholz-Stral-
jund mit dem Mühlenbesitzer Otto
Neumann-Labes. — Frl. Mathilde
Wonneberg mit Herrn. Reine-Königs-
berg.
Geboren: Th. Holz-Danzig 1 T. —
Assessor Forsttreuter-Königsberg 1 T.
Gestorben: Dr. Moritz Nagel-Tilsit.
— Kgl. Amtsrath a. D. Eduard
Klinger-Tilsit, 76 J. — Fr. Amalie
Bunn, geb. Schiemann-Grauden, 60 J.
— Lehrer Carl Valentin-
Heiligenbeil, 40 J. — Carl Ferner-
Königsberg, 47 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 20. August 1891.
Geburten: Arbeiter Adam Dir-
wehls 1 S. — Töpferwaarenhändler
Ferdinand Dreyer 1 T. — Schuhm.
Abalbertus Schoppenhauer 1 T. —
Schlosser Eduard Stoloff 1 S. —
Kutscher Andreas Kolberg 1 S.
Sterbefälle: Schneider Friedrich
Lange S. 4 W.

Bellevue.
Sonntag, den 23. und Montag,
den 24. August:
Großes Militär-Concert.
Alles Nähere Sonntags-Zeitung.

Bürger-Resonance.
Sonabend, den 22. und Sonn-
tag, den 23. d. Mts.:
Humoristische Abende
der hier bestens bekannten
Leipziger Quartett- und
Concertsänger
Raimund Hanke, Emil Krause,
Albert Zimmermann, Carl Klar,
Alexander Hohenberg u. Franz Löwel
Auftreten des vorzüglichen
Damendarstellers
Alexander Hohenberg.
Gastspiel des phänomenalen Concert-
malers Elmano.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 &
Billets à 50 & sind im Vorverkauf in
den Conditoreien der Herren Maurizio
& Co. und Thiem zu haben.

Liederhain!
Sonntag, den 23. August 1891:
CONCERT
in Englischbrunnen!
Die passiven Mitglieder erhalten
Billets bei Herrn Kaufmann G. Ehr-
lich, Speicherinsel: Nichtmitglieder zah-
len 20 Pf. Entrée, Kinder 10 Pf.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Lehrerverein.
Sonabend, den 22. d. Mts., Nach-
mittags 2 Uhr: **Spaziergang** mit
Damen durch den Vogelsanger Wald.
Abgang von Wehser's Restaurant.
Abends in Bellevue.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 15. August
1891 ist an demselben Tage die in
Elbing mit einer Zweigniederlassung in
Berlin bestehende Handelsniederlassung
des Kaufmanns **Otto Siede** eben-
dieselbst unter der Firma **Erstes**
Deutsches Handels-Lehr-
Institut Otto Siede in das
diesseitige Firmen-Register unter Nr.
828 eingetragen.
Elbing, den 15. August 1891.
Königliches Amtsgericht.

Submissions-Termine.
Königl. Proviantamt Thorn. Ver-
kauf von 7 Hammeln am 26. d. M.,
Vorm. 11 Uhr, im dortigen Schlachthaus.
Magistrat in Kulmsee. Vergebung
folgender Arbeiten einschl. Material-
lieferung: 1) Umpflasterung der Dom-
straße 1650 M., 2) Umpflasterung
der Schlachthoffstraße 10,000 Mark,
3) Trottoirlegung 6436 M. Ange-
bote bis 4. September, Vormittags
11 Uhr.

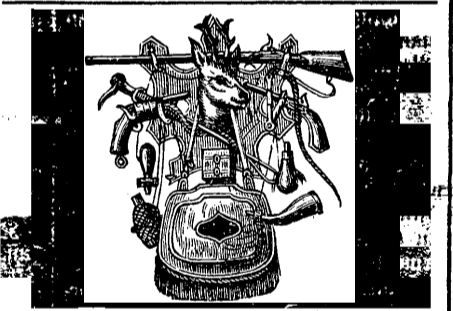
Schnelldampfer
Berlin—Newyork
F. Matfeldt,
Berlin, Invalidenstr. 93.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Con-
sumtiblen zur Verpflegung der Ge-
fangenen und zur Reinigung der Wäsche
für das hiesige Centralgefängnis pro
1. Oktober 1891 bis dahin 1892 und
zwar ungefähr:
1000 Ko. feines Gerstenmehl,
800 " feines ausgebeutetes
Roggenmehl,
900 " Reis,
700 " Graupen,
5000 " Erbsen,
500 " Gerstengrütze,
800 " Hafergrütze,
1500 " Salz,
700 " frischen Rindertalg,
350 " frischen Speck,
3000 " Rindfleisch,
18 Hectol. Weiß- und Sauerkohl,
40 " gelbe Rüben u. Wurzeln,
70000 Ko. Kartoffeln,
2500 Liter Milch,
800 Flaschen einfaches Braumbier,
350 Ko. grüne Seife,
100 " Talgseife,
100 " Soda,
40000 " geb. Roggenbrod,
soll im Ganzen oder getheilt an den
Mindestfordernden vergeben werden.
Hierauf bezügliche Offerten sind bis
zum 31. August 1891
einschließlich dem Unterzeichneten schrift-
lich einzureichen oder im Sekretariat I.
der Königlichen Staatsanwaltschaft,
Zimmer Nr. 42, woselbst auch die
Lieferungs-Bedingungen während der
Dienststunden eingesehen werden können,
zu Protokoll zu erklären.
Elbing, den 15. August 1891.
Der Erste Staatsanwalt.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Der Liebe
M. Rentsch,
Wittenbergstr. 12.
Umwenden un-verboden!



Patronenhülsen,
geladene Schrot- u. Kugel-
Patronen,
Revolver-Patronen,
Leuchtpatronen,
Zündhütchen,
Ladepfropfen,
Bestes la. Jagdpulver,
echte Girschmarke,
Patent- und Hartschrot,
Sprengpulver und
Zündschnur
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Couverts,
hell- und dunkelgrau,
reihbraun Hanf, grau Manila und
melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 u. 2,50-4,50 M.
gut gummiert und in sauberer Aus-
führung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstbdruckerei.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in Dresden, Oststr.-Allee
Nr. 35.

Auf dem kleinen Exercierplatz!
Vorläufige Anzeige.

Ritter's Theater der Liliputaner.
Die kleinsten Menschen der Welt.
Proportionirte Zwerge, 16—33 Jahre alt, 78—108 Ctm. groß.
Eröffnungsvorstellung:
Sonabend, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr.
Alles Nähere spätere Annoncen und Plakate.
J. Flittner,
Geschäftsführer.

Deutsche Colonial-Lotterie
zur Unterdrückung des Sklavenhandels.
Nur baare Geldgewinne.
In fast ganz Deutschland erlaubt.
18930 Gewinne
über
4 Mill. M. baar.
1 à 600,000 M.
1 " 300,000 M.
1 " 150,000 M.
1 " 125,000 M.
1 " 100,000 M.
1 " 75,000 M.
2 " 50,000 M.
2c.
Zur 1. Klasse empfehle zum amtl. Preis:
Original-Loose: 1/1 a 21 M., 1/2 a 10,50 M.,
1/5 a 4,20 M., 1/10 a 2,10 M.
Antheil-Loose: 1/8 a 2,65 M., 1/16 a 1,40 M., 1/20
a 1,20 M.
Voll-Loose (gültig für beide Klassen): 1/1
a 42 M., 1/2 a 21 M., 1/5 a 8,40 M., 1/10 a
4,20 M.
Antheil-Loose (für beide Klassen): 1/8 a
5,30 M., 1/16 a 2,80 M., 1/20 a 2,40 M.
Listen und Porto 1 M.
Da der Andrang zu dieser Lotterie ganz kolossal, werden Bestellun-
gen am besten durch **Postanweisung** möglichst **sofort** erbeten.
Verwendungen nach der Reihe.
Hauptverkaufsstelle der Richard Schröder,
Bank-Geschäft,
Deutschen Colonial-Lotterie. Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
gegr. 1875.

Nach Uebernahme der **Jacobsen'schen Ziegelei**
habe dieselbe wieder in Betrieb gesetzt und offerire vom
1. September ex. ab

Ziegel
in guter Qualität und zu billigen Preisen.
Ferner empfehle mich sowohl zur Lieferung und Aufstellung von
Heizungs-, Ventilations-, Trocken- und Desinfections-
Anlagen, sowie **Bade-, Koch- u. Wasch-Einrichtungen**
in Vertretung des **Eisenwerks Kaiserslautern** in Kaiserslautern, Rhein-
Pfalz, als auch zur
Lieferung von Dampfmaschinen,
Kessel u. Feuerungsanlagen
eines jeden Systems.
Theodor Skopnik,
Ingenieur u. Ziegeleibesitzer,
Neuteich in Westpreußen.

Umzugshalber
verkaufe mein
Gold-, Silber-, Uhren- und Alfenide-
Waarenlager
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Adolf Bukau, Goldschmied,
1. Schmiedestraße 1.
Der Laden ist von Oktober ab zu vermieten.

Für einen **tüchtigen Madler-Gesellen** oder **Madler-**
meister wird eine gute Brodstelle in **Königsberg i. Pr.** frei. Meldungen
sub **H. 3263** bef. d. Annoncen-Exp. v. **Haasenstein & Vogler,**
M.-G., Königsberg i. Pr.

Lehrinstitut für
Damen-Schneiderei u. Wäsche.
September beginnt ein neuer Lehr-
kursus zur Erlernung selbstständigen
Zuschneidens und Anfertigen der Kleider,
sowie Herren-, Damen- u. Kinderwäsche
nach Dir. Kuhn-Berlin neuestem Zu-
schneide-System.
Unschätzbar für Haus-Bedarf, sowie
für Damen, die sich als Directrice aus-
bilden.

Emma Popp,
akademisch geprüfte Lehrerin,
Kalkscheunstr. 15.
Chem. techn. Versuchsstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Rneiph-Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. ge-
werbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungs-
mittel. — Untersuchung f. Brauereien,
Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft.
Lab. f. Hygiene. — Darstellung chem. u.
pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in
chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
und **geheimen Ausschweifun-**
gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an
den **schrecklichen Folgen** dieses
Lasters leidet, seine aufrichtigen
Belehrungen **retten jährlich Taus-**
sende vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das **Verlags-**
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buch-
handlung.
Lahnen, Schärpen-Abzeichen
für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Ausschuß-Cigarren

empfehl't
Joh. Gustävel, Alter Markt
Nr. 19.

Neuere Bedienung

Sehr beliebt!

Eingeschossene
Revolver, 6schüssl., Cal. 7 mm
(Gewehrform)
Centralfeuer-Doppelflinten, von
35 M. an,
Teschins ohne lauten Knall
(Gewehrform)
Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.
Bestentaschen-Zejshins
ohne lauten Knall 4 M.,
Patent-Luftgewehre
ganz ohne Geräusch 25 M.
Zu jeder Waffe giebt es 25
Patronen gratis. Versandt gegen
Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages. Für jede
Waffe übernehme ich volle Ga-
rantie. Jeder, der eine Waffe
gebraucht und beim Einkauf Geld
sparen will, verlange gratis und
franko meinen hochinteressanten,
illustrirten Katalog.
Es werden nur eingeschossene
Waffen geliefert.
Georg Knaak,
Waffenfabrik,
Berlin SW., Nr. 212.

Honigtuchen.
Höchsten Rabatt. Fabrik
R. Selbmann, Dresden.

Ein Binder,
gelernter Gärtner, in der modernen
fein. Binderei bewandert, **tücht. Ver-**
käufer, sucht Stellung zum 15.
September oder 1. Oktober. An-
fragen sind zu richten an Blumenhand-
lung **Kersand, Ostseebad**
Cranz.

Tüchtige
Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller,
Kunsttischlerei, Elbing Wpr.

2000 Mark
auf nur sichere Hypothek gesucht.
Offerten unter **O. S. 100** an die
Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Wohnung
in der Herrenstraße zu vermieten. Zu
erfragen **Neustädt. Wallstraße 12.**

Werkstatt, pass. f. Schlosser od. and.
Handw., von sofort bill.
zu verm. Näh. Burgstr. 21, i. d. Schmiede.

Diejenigen unserer hiesi-
gen Abonnenten, welche über
verspätete Lieferung unseres Blattes
Klage zu führen haben, bitten wir, diese
bei uns **sofort** anzubringen, da wir nur
dann für Abhilfe sorgen können. Die
Zeitungen müssen bis spätestens Abends
1/2 8 Uhr in den Händen unserer Abon-
nenten sein.
Die Exped. der „Altpre. Ztg.“

Bestellungen
auf die
„Altpreussische Zeitung“
mit den Beilägen:
„Illustrirtes Sonntagsblatt“, „Haus-
freund“ und „Landw. Rathgeber“
werden jederzeit in der Expedition, Spie-
ringstraße 13, parterre, und auswärts bei
sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Barometerstand.
Elbing, 20. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

	19. Aug.	20. Aug.
Sehr trocken . . .	29	29
Beständig . . .	9	9
Schön Wetter . . .	6	6
Veränderlich . . .	3	3
Regen u. Wind . . .	28	28
Viel Regen . . .	9	9
Sturm . . .	6	6
	3	3
	27	27
Wind: D.	15 Gr. Wärme.	

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 194.

Elbing, den 21. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

15)

Der alte Freiherr, das Geburtstagskind, schien heiter und angeregt, er wußte nichts von all den verschiedenen Empfindungen, die in den Seelen seiner Söhne stürmten, sondern freute sich unbefangenen der Gegenwart.

„Wie hübsch meine Clemence heute aussieht,“ bemerkte er zufrieden, gegen seine Tischdame gewendet, „in der That, gnädige Frau, Sie können gar nicht ahnen, welch' ein Glück Alexander mit ihr in unser stilles Schloß versetzte. Sie macht ihn und auch mich, den alten Vater unbeschreiblich glücklich.“

„Frau von Scherfau hat ein süßes, echt frauenhaftes Wesen, dabei voll Bescheidenheit und doch seiner Würde.“

„Ich könnte nicht mehr ohne sie leben,“ fügte der alte Mann bewegt hinzu, „sie ist mein Sonnenstrahl, mein theuerster Liebling!“

Clemence war heute ziemlich erregt, sie wußte wohl, daß Hassos Blicke sie unaufhörlich verfolgten, aber sie vermied dieselben; ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen bei dem Gedanken, ihn morgen auf immer scheiden zu sehen, und doch wiederholte die Vernunft fort und fort, daß es nothwendig sei.

Welch' ein furchtbarer Zwang lag für sie heute darin, die Honneurs den Gästen gegenüber zu machen; wie viel lieber wäre sie fortgeeil't hinaus in die linde Frühlingsnacht, um alles Leid und Wehe auszuweinen in heißen Thränen.

Vom anderen Ende der Tafel nickte ihr Gatte liebevoll herüber und hob, ihr zutrinkend, sein Glas; sie konnte ihm nur matt lächelnd dafür danken — und hätte doch tausendmal lieber gerade vor ihm das Antlitz verhüllt — vor ihm, dem sie im Herzen die Treue gebrochen, als sie die Liebe zu Hasso erkannte!

Und der Kapitän selbst? Er saß neben einer nicht mehr allzu jungen, doch höchst jugendlich gekleideten Dame, welche durch naive Bemerkungen, helles Lachen und schwärmerische Blicke sein Interesse zu erwecken versuchte. Wie interessant mußte es doch sein, sich kurz vor seiner Abreise mit einem Seemann zu ver-

loben und dann Verwandten und Freunden gegenüber die Rolle der liebend sehnsüchtigen Braut zu spielen, die bei jedem Gewitterwölkchen in Thränen zerfließt um das Schicksal des fernem Geliebten!

Hasso merkte nichts von all diesen liebevollen Anstrengungen seiner Nachbarin, er stürzte ein Glas schweren Weines nach dem anderen hinunter, sprach und lachte sehr laut — und konnte dennoch jeden wilden, hämmernenden Schmerz in den Schläfen nicht betäuben. Heiß und immer heißer fühlte er's in seinen Adern toben, der Athem drohte ihm zu versagen und mit einem Aufseufzen der Erleichterung erhob er sich endlich von dem beendeten Souper.

„Ja, bester Kapitän, was ist Ihnen eigentlich?“ fragte der joviale alte Hausarzt zu ihm tretend, „meinem medizinischen Scharfblick erscheinen Sie seltsam verändert; ich tagire Sie auf ein nicht unbedeutendes Nervenfieber.“

„Ah bah, Doktor, malen Sie den Teufel nicht an die Wand. Ich muß übermorgen früh auf meinem Schiffe sein; aber hören Sie, wenn Sie etwas gegen das furchtbare Pochen in den Schläfen hätten, wäre ich Ihnen höchst dankbar. Es bringt mich fast um.“

Der alte Mann blickte prüfend in das schöne erregte Gesicht des Sprechenden, dann griff er leicht nach dem Puls.

„Herr von Scherfau,“ sagte er nach einer Pause tieferrnst, „Sie sind sehr aufgeregt, wahrscheinlich durch irgend einen seelischen Kummer, nachdem zu forschen die natürliche Diskretion mich hindert. Aber eines lassen Sie sich von mir grauhhaarigem Manne erklären, und nehmen Sie es nicht leicht, sondern im Gegentheil furchtbar ernst: Nimmst dieser erregte Gemüthszustand bei irgend einem äußeren Anlasse einsetzt, so geht er — in Wahnsinn über; die Anzeichen sind alle vorhanden.“

Der stattliche Seemann erbeute plötzlich, wie Eisefälte froh es an sein noch eben so wild stürmendes Herz, er stöhnte auf und antwortete endlich tonlos: „Ich danke Ihnen, lieber Doktor, für Ihren Rath; vielleicht erinnere ich mich desselben noch eines Tages.“

Kopfschüttelnd blickte ihm der Arzt nach: „Armer, prächtiger Mensch, er thut mir unersagbar leid und es muß ein schweres Leid sein, das seine Seele quält. Ja, ja, sein Päckchen muß ein Jeder tragen, ob er im Schlosse auf

den Höhen des Lebens oder tiefer drunten im Thale lebt. Aber der arme Baron! Dem giebt diese neue Sorge gewiß den Rest."

"Meine gnädige Frau," bat der Landrath des Kreises, sich an Clemence wendend, "dürfen wir nicht auf ein Lied hoffen? Sie wissen, wie sehr die ganze Nachbarschaft an Ihnen dies Talent bewundert. Können Sie uns einen solchen Genuß."

"Ja, Clemence, singe etwas," fügte auch Baron Alexander hinzu, seiner Gattin den Arm bietend, "Bapa liebt das Trompetenlied so sehr. O, mein Liebling," fügte er im Geheh halblaut hinzu, "wären wir beiden doch erst wieder allein. Mich bedrückt eine sonderbare Ahnung."

Die kleine Hand bebie auf seinem Arm und sie flüsterte stöhnend: "Ach, Alexander, wenn ich doch nicht singen brauchte; ich fürchte, die Stimme verläßt mich."

Zur allseitigen Befriedigung erhoben sich endlich die Gäste, welche sehr anmüht schienen, um sich zu verabschieden. Aber das dauerte lange, weil jeder Einzelne Hasso die Hand schüttelte und ihm glückliche Reise wünschen wollte. Endlich rollte drunten der letzte Wagen davon und der alte Freiherr athmete befreit auf. "Nun, gute Nacht, Ihr Lieben," sagte er fröhlich, "schläft nun alle Strapazen bis morgen aus. Hasso, Du fährst wohl erst um zwölf Uhr?"

"Nein, um zwei, Bapa."

"Nun denn, auf Wiedersehen! Alexander, willst Du mich hinauf führen?"

Woll unaussprechlicher Seelenangst sah Clemence, wie ihr Mann und Schwiegervater den Saal verließen und sie mit Hasso allein blieb; den seltsam forschenden, unruhigen Blick Alexanders, den er zurückwarf, bemerkte sie nicht. "Es ist so heiß geworden," begann sie, das unheimlich werdende Stillschweigen endlich unterbrechend, "wir wollen doch hier in meinem Voudoir noch das Fenster öffnen."

Sie schritt voran, die Schleppe des schweren Damastkleides knisterte und rauschte auf dem Parket, der Schein der Lichter spielte auf den Goldranken des Stoffs bis hinauf zu den seidenen Flechten des Haars; vor den Blicken des ihr folgenden Kapitäns schwindelte es, heiße Leidenschaft erfüllte seine Seele.

Tiefathmend sog Clemence die erfrischende laue Nachtluft ein, sie wollte reden, harmlos plaudern, um der Situation das peinlich Drückende zu nehmen, doch es gelang ihr nicht; bekloffen horchte sie auf jedes Geräusch, Alexander mußte ja bald kommen! Da vernahm sie Hassos Stimme, er sprach halblaut, rauh vor unterdrückter Erregung:

"Wollen wir nicht Abschied nehmen, Clemence, in dieser einsamen Stunde — vielleicht für immer?"

"Ja," hauchte sie leise, "Gott geleite Sie, Hasso; mögen Sie glücklich heimkehren!"

"Und das sagen Sie so kühl, so formell, Clemence, wie Sie es jedem einzelnen der

Herren von vorhin aussprechen würden. Haben Sie keinen wärmeren Abschiedsgruß für mich?"

"Keinen," sie schüttelte schmerzlich das blonde Haupt, eine unendliche Sehnsucht ergriff sie, an sein Herz zu flüchten, um sich ein einziges Mal ausweinen zu dürfen von all den überstandenen Seelenkämpfen.

"Nein," fuhr der Kapitän erregter fort, "sprechen Sie nicht so verzweifelt korrekt und formvoll! Damals, als wir am Waldebrande nebeneinander standen, dachten Sie auch nicht an etwas anderes als an die Trennung."

"Das waren andere Zeiten," murmelte sie bitter, "da trug ich — noch keine Fesseln."

"Damals," Hasso sprach beschwörend und sein Blick senkte sich tief in die blauen auf ihn gerichteten Augen, "versprachen Sie mir — mich nicht zu vergessen und gaben mir eine blaue Blume zum Andenken. Clemence und — heute wollen Sie mich verstoßen, wie einen Verbrecher."

"Haben Sie Erbarmen, Hasso, machen Sie mich nicht elender als ich bin."

"Und weshalb sind Sie elend," rief er mit unterdrückter Qual, "weil Sie eine Ehe schlossen ohne Liebe — weil Ihr Herz erwachte, als es zu spät war."

"Nicht weiter, Hasso," wehrte die junge Frau milde, "wenn Sie Recht hätten, wenn alles sich in der That so verhielte — so dürste ich Ihnen dennoch keinen anderen Abschiedsgruß mitgeben hinaus aufs Meer."

"Auch nicht jenes eine Wort, das mich damals so beseligte, das ich allabendlich wiederholte, wenn ich die blaue Glodenblume an meine Lippen preßte:

"Wenn Menschen auseinandergehn,
Dann sagen sie auf Wiedersehn."

"Auch das nicht," sagte sie leise aber fest, "reißen Sie die Erinnerung an mich aus Ihrer Brust, Hasso, und versprechen Sie mir, daß wir uns erst wiedersehen wollen — wenn wir überwunden haben."

Jetzt bot sie ihm die kleine, weiße Hand, jetzt stürzte er vor ihr in die Kniee und preßte seine zuckenden Lippen darauf; aber als er sich erhob, da war sein Antlitz noch finsterner wie zuvor.

"Nein, Clemence," stieß er rauh hervor, "ich kann und will Sie nicht aufgeben und weshalb auch? Um Alexanders willen? Er ist vom ersten Tage seines Lebens an bevorzugt gewesen, ihm fiel die Erstgeburt in den Schooß, während ich mit dem Loose des Nachkömmlings mich zufrieden geben mußte. Schon als Knabe kam er mit seinem ernstern, harmonischen Wesen besser durch die Welt als ich mit meinem leidenschaftlich aufbrausenden Naturell. Jedermann liebte ihn, während ich nur als sein Bruder mit in den Kauf genommen wurde. Und nun, nachdem ich lange ruhelos durch die Jahre geschleudert worden, treffe ich eine holde

Waldfee — um sie als sein Weib wiederzufinden. O, es ist zum Rasendwerden!“

„Hasso, vergessen Sie nicht, daß es — mein Gatte ist, von dem Sie reden.“

„Aber Sie lieben ihn nicht, Clemence; Sie lieben mich allein, ich hab's in Ihren Augen gelesen seit jener ersten Stunde, da wir uns gegenüberstanden. Sie können es nicht leugnen, Sie dürfen es nicht. O, Geliebte, wenn wir denn scheiden müssen, so lassen Sie mich ein einziges Mal das schmerzliche Glück genseken, von Ihren Lippen zu hören — daß Sie mein Gefühl erwidern.“

Sie schrak zurück und hob abwehrend den Arm, daß der schwere Kleiderärmel zurückfiel und die rosigte Form ihres Gliedes deutlicher hervortrat; sie war schön wie ein Märchenbild in dem Moment und jenes ernste, todenblasse Männerantlitz hinter der Portiére hing bewundernd an ihr.

„Noch einmal, Hasso, seien Sie barmherzig! Wenn wir bisher im Herzen sündigten, so wollen wir doch nicht die verbotene Sprache auf den Lippen führen. Gehen Sie mit Gott — vergessen werde ich Sie niemals.“

„Clemence,“ flehte er, durch ihren Blick zurückgehalten, „was soll aus mir werden, wenn Sie mich ohne Trost, ohne einen Händedruck des Abschiedes hinausstoßen in die öde, leere Welt — ein Selbstmörder, weiter nichts.“

„Nein,“ sagte die schöne Frau entschieden, „das dürfen Sie nicht, Hasso. Ohne den Schwur, daß Sie niemals Hand an sich legen wollen — um Ihres alten Vaters willen, lasse ich Sie nicht ziehen! Ihr Wort — ich bitte Sie darum.“

Mit einem unsäglich stehenden Blicke, in dem die reine Liebe sich spiegelte, streckte sie ihm beide Hände entgegen; nach einem langen schweren Kampfe wollte er die seinen hineinlegen, da ergriß ihn plötzlich ein furchtbarer Gedanke, daß er zurücktaumelnd mit der geballten Faust an seine Stirn schlug.

„Ich darf Ihnen mein Ehrenwort nicht geben — ich habe — es — bereits — gebrochen!“

Ein gellender Schrei tönte von den Lippen der jungen Frau, sie stürzte, alles andere vergehend, zu dem geliebten Manne hin, ergriff seine Hände und beugte sich mit liebevoll tröstenden Worten über sein schmerzsuchendes Antlitz.

„Still, Hasso, still! Sie dürfen nicht so sprechen! Ermannen Sie sich und sagen Sie Niemanden so schreckliche Worte, wie mir soeben. Gehen Sie zur Ruhe — ich will für Sie beten!“

Die zuckenden Lippen des unglücklichen Mannes preßten sich auf die kleine Hand der Frau von Schersau, seine Miene glätteten sich, er senkte nur nochmals tief, qualvoll auf, dann wars vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine klassische „Kunstgeschichte“ berichtet der „Frankf. Ztg.“ ein Mitarbeiter aus Belgien. „Ich darf,“ so erzählt er, „den Namen der Stadt, die der Ort der Handlung ist, nicht verrathen. Höchstens kann ich über sie eine kleine Andeutung machen. Es handelt sich um eine der zwei größten Städte Belgiens. Jedermann weiß, daß diese zwei Städte Brüssel und Antwerpen sind; Brüssel aber meine ich nicht. Jene Stadt nun, deren Namen ich nicht verrathen darf, ist seit alten Zeiten eine große Kunststadt gewesen. Und wenn auch die Mehrheit der Bürgerschaft sich zur Zeit viel eher in Schiffsabriskskontoirs als Museen und Ateliers heimlich fühlt, sucht man doch die künstlerische Ueberlieferung nach Kräften aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne hat man denn auch einen Verein gegründet, dem alle die ehrsamten Rheder, Großhändler zc. angehören und in welchem dieselben in treuer Gemeinschaft die Kunst fördern und ermutigen. Eines Tages beschloß der löbliche Verein, den Fries des Parthenon zu erstehen. So etwas muß man doch besitzen. Der Sekretär dieses Vereins erhielt also den Auftrag, einen Gipsabguß des genannten Frieses — aber einen schönen — aus dem Ausland kommen zu lassen. Die Bestellung ging ab, und einige Wochen darauf wurde der Sekretär in's Entrepot beschieden, um die Sendung in Empfang zu nehmen. Die Kisten wurden geöffnet und es zeigte sich das trefflich gelungene Werk. Die Vorzüglichkeit der Nachbildung schien auf den kunstverständigen Sekretär auch ihren Eindruck nicht zu verfehlen; er musterte schweigend den Inhalt der einzelnen Kisten, und je weiter die Musterung vordringt, um so deutlicher sah man, daß etwas in ihm arbeitete. Plötzlich geschah etwas völlig Unerwartetes. Mit einer großartigen Handbewegung wies der Sekretär das dargebotene Blatt Papier von sich und mit würdevollem Nachdruck erklärte er: „Ich verweigere die Annahme!“ Der anwesende Vertreter der Firma, die den Abguß hergestellt, hätte sich vor Schreck beinahe auf das Antlitz der Athene gesetzt, das aus der nächststehenden Kiste herausragte. „Aber warum verweigern Sie denn die Annahme?“ fragte er, enblich Worte findend. „Der Abguß ist einer der besten, die wir je gemacht haben. Es ist Alles in ausgezeichnete Verfassung und auch auf dem Transport ist nichts beschädigt!“ — „In ausgezeichnete Verfassung? . . . Nichts beschädigt? . . . Und das wagen Sie mir ins Gesicht zu sagen?! . . . Da, sehen Sie her, Alles ist ja verstümmelt! Dieser Friaur fehlt ein Kopf, da fehlen die Arme, hier die Beine, da wieder ein Kopf und so geht es fort. . . Ich will Ihnen was sagen, mein Herr, wenn Sie Zeimandem Ihre alten Ladenaüter anhängen wollen, so müssen Sie sich einen Anderen suchen!“ Sprach's, stülpte den Zylinder auf das zornige Haupt und zog von hinnen. Die Annahme der

Sendung unterblieb in der That. Ob aber die Firma wirklich die verlangten „fehlerlosen“ Stücke vom Fries des Parthenon nachgeliefert hat, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.“

— In der **Spandauer Stadtforst** befindet sich eine werthvolle Erinnerung an **Kaiser Friedrich**: die **Kronprinzen = Buche**. Um dieselbe leichter auffindbar zu machen, läßt jetzt, dem „A. f. H.“ zufolge, der Spandauer Magistrat an der Stelle der Schönwalder Chaussee, wo der Weg zur Kronprinzen=Buche nach Westen abzweigt, einen Wegweiser aufstellen. Ihren Namen trägt diese Buche zur Erinnerung an folgende Begebenheit: Als am 16. April 1886 der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich sich in der Spandauer Stadtforst zur Jagd befand, entstand gerade in der Nähe der Stelle, wo Beide auf dem Schnepfenanstand standen, auf nicht aufgeklärte Weise ein Waldbrand. Der Kronprinz griff kräftig mit an, den Brand zu dämpfen, indem er einen Spaten in die Hand nahm und fleißig Sand schippte. Prinz Heinrich, im einfachen Jagdanzuge, wurde von einigen Arbeitern, die sich gerade in der Nähe befanden, gefragt, wer er sei, worauf er antwortete, er gehöre zum Kronprinzen. Als der Letztere nun beim Ausbruch des Brandes seinen Sohn mit den Worten: „Heinrich! Heinrich!“ herbeirief, beeilten sich die Arbeiter, welche keine Ahnung davon hatten, daß dies der Sohn des Kronprinzen sei, ebenfalls zu rufen: „Heinrich, Heinrich! Sie sollen 'mal herkommen!“ Der Prinz betheiligte sich alsdann gleichfalls an der Unterdrückung des Brandes, indem er, wie sein Vater, zum Spaten griff. Beide, Vater und Sohn, sahen nach vollendeter Arbeit ganz geschwächt aus und erquickten sich an einer vom Oberförster Kanzler dargebotenen Weiszen, worauf sie die Rückfahrt nach Berlin antraten. Das Erlebnis ist auf dem Gedenkstein, welcher sich an der Buche befindet, in einige Verse zusammengefaßt. Die Kronprinzen=Buche wird auch an dem Relief des Kaiser Friedrich=Denkmals für Spandau verewigt werden.

— **Die Goldfelder von Maschonaland.** Die Berichte über den ungeheuren Goldreichtum des Maschonalandes (Südafrika) dürften sich zum Mindesten als übertrieben herausstellen. Der Zeitschrift „Greater Britain“ wird aus dem Maschonaland von einem mit Land und Leuten vertrauten Manne Folgendes berichtet: Die Zeitungen enthielten vor vier bis fünf Monaten glühende Schilderungen von den wunderbaren Goldfunden, die man im Maschonaland gemacht haben wollte. Leider rechtfertigen die Thatfachen diese Schilderungen nicht. Gold ist namentlich in drei Distrikten entdeckt worden, im Mazoe, im nördlichen und im Umsulidistrikt. Die Kaiser Wilhelms=Felder sind erst ganz vor Kurzem entdeckt worden. Bis jetzt sind nur 4 oder 5 Goldsucher dort gewesen. Der Mazoe=Distrikt hat jetzt den besten Namen. Ungefähr 6 Leute behaupten, daß sie reiche Adern gefunden haben, mehr Leute haben überhaupt bis jetzt noch nicht ordentlich

nachgegraben. Im Umsulid=Distrikt sind freilich auf der Oberfläche eine Menge goldhaltiger Adern gefunden worden, die 18 Bohrungen gehen aber bis jetzt nur 30 Fuß tief und deßhalb läßt sich wenig über den Werth des goldhaltigen Gesteins sagen. Auf den nördlichen Goldfeldern ist bis jetzt wenig geschehen. Es soll dort viele Goldadern geben. Vor Ablauf von mehreren Monaten läßt sich sicher kein Urtheil über den Werth der Goldgruben des Maschonalandes fällen.

Heitere 3.

* **[An die Unrechte gekommen.]** Richter: „. . . Wer es so hoch in die Jahre gebracht hat, wie Sie, liebe Frau, sollte doch von einer Klage auf Scheidung der Ehe absehen!“ — Klägerin (nach Luft schnappend, in höchster Erregung): „Hoch in die Jahre?! Na, so 'nen Mann, wie Sie, Herr Richter, getraue ich mir noch alle Tage zu kriegen!“

* **[Ein feuriger Renner.]** Sonntagsreiter: „Wie konnten Sie mir den Gaul empfehlen? Sie sagten doch, er sprengt stundenlang die Straße entlang und nun zeigt es sich, daß er faum laufen kann!“ — Pferdehändler: „Nu, hab' ich doch gesehen — wie er sprengte die Straß' entlang (vor dem Sprengwagen)!“

* **[Gingegangen.]** Student: „Boshafter Mensch, mein Alter! Bitte ich ihn um eine Anweisung auf eine größere Summe — schickt er mir ein Dombauloos!“

* **[Erklärung.]** A.: „Du, da steht, das gestrige neue Stück hatte einen gu en äußeren Erfolg; was heißt das eigentlich?“ — B.: „Nun, daß die Leute froh waren, als sie außen waren.“

* **[Barirt.]** Mutter (von vier Töchtern, wovon die eine kürzlich heirathete, leise zu einem neben ihr sitzenden jungen, reichen Herrn, der ihren Töchtern den Hof zu machen scheint): „Welche von meinen Töchtern gefällt Ihnen am Besten?“ Herr: „Die verheirathete!“

* **[Zeitgemäß.]** A.: „Was, Du bist Direktor geworden? Gratulire! Wie hast Du das gemacht?“ B.: „Erst war ich ganz gewöhnlicher Inhaber des Geschäfts, dann machte ich Bankrott, und jetzt hat eine Aktiengesellschaft das Geschäft. So bin ich Direktor geworden!“

* **[Moderne Semmeln.]** „Aber, Herr Birth, warum legen Sie denn auf Tyren Gartenstischen keine Semmeln mehr auf?“ „Frau mir nimmer — die Spazzen tragen sie nimmer davon!“